

Miriam Ravetto / Hardarik Blühdorn

Die Kausalkonjunktionen *denn, weil, da* im Deutschen und *perché, poiché, siccome* im Italienischen¹

0. Einleitung

Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes sind die deutschen Kausalkonjunktionen *denn, weil* und *da* und ihre (partiellen) italienischen Äquivalente *perché, poiché* und *siccome*. Sie werden vergleichend in syntaktischer und semantischer Hinsicht untersucht, mit dem Ziel, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen ihnen aufzuweisen. Crespi Günther (1998, S. 166ff.) hat in ihrer Untersuchung zum Zweitspracherwerb der deutschen Konjunktionen bei Muttersprachlern des Italienischen gezeigt, dass der Gebrauch der Kausalkonjunktionen besondere Schwierigkeiten bereitet. Von daher versprechen wir uns von unserer Untersuchung Nutzen für die Fremd- und Zweitsprachendidaktik wie auch für die zweisprachige Grammatik- und Wörterbuchschreibung.

Nach den gängigen Darstellungen sind die ausgewählten sechs Konnektoren die prototypischen Kausalkonjunktionen der beiden Sprachen (vgl. z.B. Duden 2005, S. 631, 638; Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 740). Daneben gibt es in beiden Sprachen weitere Kausalkonjunktionen, z.B. dt. *zumal, wo (doch), um so mehr als*, it. *giacché, dacché, visto che, dato che, dal momento che* (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 743; Kortmann 1997, S. 51ff., 70ff., 161ff.), die wir hier aber aus Platzgründen ausblenden.

Die Arbeit gliedert sich folgendermaßen: Im ersten Abschnitt werden der Gebrauch und das Verhalten der sechs Konjunktionen in Bezug auf die Informationsstruktur (bekannte und neue Information in den verknüpften Teilsätzen) untersucht. Im zweiten Abschnitt wird die mögliche lineare Stellung des Teilsatzes, der die Ursache kodiert, in Bezug auf den Teilsatz betrachtet, der die Wirkung ausdrückt. Im dritten Abschnitt werden die hierarchisch-syntaktischen Beziehungen zwischen den Teilsätzen (Unter- oder Nebenordnung) diskutiert. Im vierten Abschnitt werden die sechs Kausalkonjunktionen im Hinblick auf mögliche Verknüpfungslesarten untersucht. Dabei beziehen wir uns auf die von Blühdorn (2006) in Anlehnung an Sweetser (1990) postulierte Unterscheidung zwischen dispositionellen, epistemischen und deontisch-illo-

¹ Für nützliche Kommentare und wertvolle Hinweise danken wir herzlich Edoardo Lombardi Vallauri, Marina Castagneto, Stefan Rabanus, Marina Foschi Albert und zwei anonymen Gutachtern.

kutionären Verknüpfungen. Der letzte Abschnitt fasst die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammen.

Unsere Arbeit konzentriert sich auf sechs Konjunktionen. Für das Deutsche werden der Konjunktoren *denn* sowie die Subjunktionen *weil* und *da* behandelt. Für das Italienische wurden *perché*, *poiché* und *siccome* ausgewählt. Die deutschen *weil*-Sätze mit Verbzweitstellung, die seit einigen Jahren immer wieder diskutiert worden sind (vgl. z.B. Keller 1993, 1995; Pasch 1998; Wegener 1999; Dittmar/Bressem 2005), werden nur am Rande berücksichtigt. Sie verhalten sich insgesamt ähnlich wie *denn*-Sätze. Wir untersuchen *weil* hier in erster Linie als Subjunktoren bzw. als Einleiter von Verbletztsätzen.

Das Datenkorpus, das wir für unsere Untersuchung zusammengestellt haben, besteht aus insgesamt 510 deutschen und 510 italienischen Beispielsätzen (170 Satzbelege für jeden Konnektor). Sie wurden mit der Suchmaschine *Google* im Internet gefunden.² Das Korpus bietet ein breites Spektrum von Verwendungen der behandelten Konnektoren in den unterschiedlichsten Textsorten. Die Beispiele stammen aus Zeitungen, Zeitschriften, literarischen Texten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Interviews, Online-Kommentaren, Online-Werbeanzeigen und Foren. Das Korpus soll sicherstellen, dass die Verwendungsweisen der untersuchten Konnektoren authentisch abgebildet und dass die unterschiedlichen Faktoren, die ihren Gebrauch beeinflussen, erkennbar werden.

Vor der vergleichenden Analyse ist der folgende Hinweis auf die unterschiedliche Verwendung der deutschen und italienischen Konjunktionen notwendig. *Denn*, *weil* und *da* treten in der geschriebenen und der gesprochenen Sprache auf. In ihrer Untersuchung über den Konnektor *weil* im gesprochenen Berliner „Wendekorpus“ der neunziger Jahre haben Dittmar und Bressem ein geringeres Vorkommen von *denn* im Vergleich zum Gebrauch in Korpora der sechziger Jahre dokumentiert. Der Rückgang von *denn* steht nach Meinung dieser Autoren in Zusammenhang mit dem häufigeren Vorkommen von *weil* mit Verbzweitsätzen (vgl. Dittmar/Bressem 2005, S. 119). Dennoch kommt *denn* im geschriebenen und gesprochenen Deutsch weiterhin vor. Italienisch *poiché* ist zwar nicht ausschließlich auf die Schriftsprache beschränkt, ist aber für einen gehobenen Stil bzw. die geschriebene Sprache typisch (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 740; Ferraris 1999, S. 68; Serianni 2000, S. 401).³ Im gespro-

² Die Beispielsätze wurden teilweise behutsam gekürzt und orthographisch/grammatisch korrigiert. Zu allen italienischen Beispielen werden wörtliche Glossen und literarische Übersetzungen auf Deutsch gegeben.

³ Für eine ausführliche Diskussion über den Gebrauch von *poiché* im geschriebenen Italienisch und seine Bedeutungsentwicklung sei auf Patota (2005) verwiesen.

chenen Italienisch treten häufiger *perché* und *siccome* auf.⁴ Genaue korpusbasierte Frequenzuntersuchungen zu den italienischen Kausalkonjunktionen in der geschriebenen und gesprochenen Sprache fehlen noch. Wir haben eine kleine Stichprobe anhand eines Korpus geschriebener und gesprochener Texte⁵ durchgeführt, deren Ergebnisse die relativ höhere Häufigkeit von *poiché* im Schriftlichen bestätigen. Das Korpus besteht aus 24 203 laufenden Wörtern der geschriebenen und 24 821 laufenden Wörtern der gesprochenen Sprache. Im geschriebenen Korpus sind 66 Vorkommen von *poiché*, 62 von *perché* und 25 von *siccome* belegt. Während *poiché* und *perché* hier etwa gleich häufig sind, sind die *perché*-Belege im gesprochenen Korpus deutlich zahlreicher als die *poiché*-Belege. Hier kommen 9 mal *poiché*, 103 mal *perché* und 37 mal *siccome* vor.

Im vorliegenden Beitrag sehen wir von diesen Verwendungsunterschieden ab und berücksichtigen die Vorkommenshäufigkeit der untersuchten Konjunktionen nicht. Dieser Aspekt kann Thema weiterer zukünftiger Forschungen sein. Wir untersuchen gleich große Stichproben von jeder Konjunktion, wobei es unser Ziel ist, ihre Syntax und Semantik unter möglichst breit gestreuten Gebrauchsbedingungen zu vergleichen.

1. Bekanntheit vs. Neuheit der Information in den verknüpften Teilsätzen

Wie in der Literatur wiederholt festgestellt wurde, treten *denn*, *weil* und *da* unter anderem in Abhängigkeit davon auf, ob der Sprecher annimmt, dass Ursache oder Wirkung⁶ dem Adressaten bereits bekannt sind, oder nicht (vgl. Blühdorn 2006, S. 261; Weinrich 1993, S. 756ff.). *Denn* zeigt die Annahme

⁴ Einer der Gutachter schlägt *infatti* als mögliches Äquivalent für dt. *denn* vor. Allerdings kann *infatti*, anders als *denn*, nicht nur satzinitial, sondern auch im Mittelfeld stehen (*fa un gran caldo, la temperatura, infatti, è salita*, DIT 1996, S. 434) und scheint von daher noch mehr adverbiale als konjunktionale Eigenschaften zu besitzen (vgl. Dardano/Trifone 1997, S. 339f.). Unserer Meinung nach ähnelt es in kausaler Verwendung dem deutschen *nämlich* (vgl. Pons 2008, S. 1719).

⁵ Das Korpus geschriebener Sprache besteht aus Zeitungsartikeln des *Sole 24 ore* (*Banche dati: Il Sole 24 ore CD-ROM 2001-3*, Milano, Media Impresa); für die gesprochene Sprache wurde ein Teil des digitalen Korpus in www.parlaritaliano.it und ein Teil des *LIP Corpus* (*Lessico di Frequenza dell'Italiano Parlato*) in <http://language-server.uni-graz.at> untersucht.

⁶ Wir verwenden den Terminus *Ursache* als Bezeichnung für den Inhalt des Kausalsatzes und *Wirkung* als Bezeichnung für den Inhalt des anderen verknüpften Teilsatzes. In linguistischer Hinsicht ist *Ursache* das, was durch sprachliche Mittel einer Wirkung als Ursache zugeordnet wird. Die Wirkung ist ein Ergebnis, das einen Faktizitäts-, Wahrheits- oder Erwünschtheitswert annimmt. Eine Ursache ist eine Bedingung, die den Wert festlegt, den die Wirkung annimmt (vgl. hierzu Blühdorn 2006, S. 263ff.).

des Sprechers an, dass sowohl die Ursache als auch die Wirkung für den Adressaten neu sind:⁷

- (1) Ich kenne nur wenige Bücher, die man einerseits vor Spannung nicht mehr aus der Hand legen will, gleichzeitig aber mit jeder gelesenen Seite trauriger wird, da nun bald alles zu Ende ist. Harry Potter 7 ist so ein Buch! Bei den letzten 100 Seiten ist es besonders schlimm, **denn** es scheint fast unmöglich zu sagen: „Ich trink erst noch schnell nen Kaffee, dann les ich weiter.“
- (2) Hallo, ich habe 3 Jahre in Hurghada gelebt und muss sagen, dass das Felfela eines meiner Lieblingsrestaurants war. Die Umgebung ist super schön, **denn** man hat direkten Blick aufs Meer.

In Beispiel (1) lautet das erste Konnekt⁸ *bei den letzten 100 Seiten ist es besonders schlimm*. Das zweite Konnekt ist der *denn*-Satz. Durch den Gebrauch von *denn* signalisiert der Sprecher seine Annahme, dass beide Konnekte für den Adressaten im Kontext neu sind.⁹ Das Gleiche gilt für Beispiel (2). Hier lautet das erste Konnekt *die Umgebung ist super schön*, das zweite *man hat direkten Blick aufs Meer*.

Auch der Subjunktorkonjunktiv *weil* kann Konnekte verknüpfen, deren Inhalt nach Meinung des Sprechers für den Adressaten neu ist, wie in (3):

- (3) Ein Grieche wurde jetzt von einem Athener Gericht zu einer Haftstrafe von drei Monaten verurteilt – **weil** er zwei gefälschte CDs kaufte.

Dieses Beispiel kann so verstanden werden, dass Ursache und Wirkung für den Adressaten neu sind.

In Beispiel (4) dagegen ist deutlich, dass der Adressat die im ersten Konnekt ausgedrückte Wirkung (*ich habe Angst*) aus dem vorhergehenden Satz schon kennt. Hier ist nur die Ursache (*ich so viel falsch gemacht habe*) für ihn neue Information:

- (4) Ich habe jedoch Angst, dass sie nicht mehr bei mir sein will sondern nur noch bei ihrer Oma. Ich habe Angst, **weil** ich so viel falsch gemacht habe.

⁷ Koordinierendes *weil* als Einleiter eines Verbzweitsatzes verhält sich diesbezüglich wie *denn*. In Verknüpfungen mit koordinierendem *weil* signalisiert der Sprecher die Annahme, dass weder Ursache noch Wirkung dem Adressaten bekannt sind (vgl. Blühdorn 2006, S. 261).

⁸ Der Terminus *Konnekt* wird in Anlehnung an das *Handbuch der deutschen Konnektoren* (Pasch u.a. 2003) als Bezeichnung für einen verknüpften Teilsatz verwendet.

⁹ Bekanntheit und Neuheit werden hier nur für die Konnekte als ganze geprüft. Bei den untersuchten Konnektoren sind die Bekanntheit und Neuheit der einzelnen Referenten nicht relevant. Es werden immer nur Sprecherannahmen über den Status der Satzinformation insgesamt angezeigt.

Umgekehrt kann auch die Ursache in *weil*-Verknüpfungen für den Adressaten schon bekannte Information sein, wie Beispiel (5) beweist:

- (5) Im Computerbild-Forum wird immer wieder nach neuen PCs usw. gefragt und es gibt im (Unter-)Forum PC & Hardware schon ein Thema PC Kaufberatung. Wenn es schon so ein Thema gibt, es aber keiner nutzt, kann man es doch als eigenes (Unter-)Forum machen. Das fände ich persönlich besser geordnet, **weil** wie gesagt im Forum immer wieder nach PC Kaufberatung usw. gefragt wird.

In (5) ist der Inhalt des zweiten Konnektivs (*im Forum immer wieder nach PC Kaufberatung usw. gefragt wird*) schon vorher erwähnt worden. Der Ausdruck *wie gesagt* zeigt explizit an, dass der Sprecher die Information als bekannt behandelt. Das erste Konnektiv (*das fände ich persönlich besser geordnet*) kodiert dagegen neue Information.

Betrachten wir nun *da*. Dieser Konnektor wird häufig verwendet, wenn der Sprecher annimmt, dass die Ursache dem Adressaten schon bekannt bzw. für ihn aus dem Kontext erschließbar ist (Weinrich 1993, S. 756ff.; Duden 2005, S. 638; Blühdorn 2006, S. 273). Die Wirkung dagegen ist, wie bei *denn*-Verknüpfungen, für den Adressaten stets neu:

- (6) Die einzige, die ich gefunden hatte, war die von Gutfried. Es war eine 400g Packung [...] mit einer farblosen Hülle, in der die Fleischwurst eingepackt war und Gutfried groß draufstand. **Da** sie die einzige Fleischwurst war, die ich fand, nahm ich sie eben mit zur Kasse und bezahlte.

In Beispiel (6) kodiert der *da*-Satz die aus dem vorausgehenden Text schon bekannte Information, dass der Sprecher nur eine einzige Fleischwurst finden konnte. Das zweite Konnektiv (*nahm ich sie eben mit zur Kasse und bezahlte*) ist neu.

Die Bekanntheit der Information des *da*-Satzes muss nicht auf Vorerwähtheit beruhen. Sie kann sich auch aus vorausgesetztem Weltwissen ergeben. Man vergleiche Beispiel (7):

- (7) **Da** die Studiengebühren für Ausländer in den USA sehr hoch sind, sollte man schauen, dass man ein Stipendium bekommt.

(7) kann so verstanden werden, dass der Sprecher annimmt, dass der Inhalt des ersten Konnektivs zum Weltwissen des Adressaten gehört. Die Wirkung dagegen (die Aufforderung, ein Stipendium zu beantragen) behandelt er als neu.

Da ist aber nicht auf Verknüpfungen beschränkt, in denen die Ursache bekannt ist. Betrachten wir den folgenden Beleg:

- (8) Die Quästoren beaufsichtigen nach den Weisungen des Präsidenten das Zeremoniell, die Wahrung der Ordnung und der Sicherheit im Parlamentshaus. **Da** die Polizei die Parlamentsgebäude ohne Genehmigung des Präsidenten nicht betreten darf, erteilen die Quästoren den Saaldienern der Kammer die erforderlichen Anweisungen.

Der Beleg stammt aus einem deutschen Lexikon-Artikel über die italienische Abgeordnetenversammlung. Im Text war vorher weder von der Polizei, noch von ihren Rechten, das Parlamentsgebäude zu betreten, die Rede. Es kann auch nicht vorausgesetzt werden, dass der Leser über dieses Thema bereits informiert ist. Der Inhalt des Kausalsatzes ist für den Adressaten im Kontext eindeutig neu.

Trotzdem hat *da* auch in solchen Fällen etwas mit Bekanntheit zu tun. Es zeigt die Annahme des Sprechers an, dass der Adressat über geeignetes Wissen verfügt, um die Abhängigkeit zwischen der im *da*-Satz genannten Bedingung und der im Hauptsatz beschriebenen Folge ohne weiteres nachzuvollziehen: Wenn das der Fall bzw. wahr ist, was im *da*-Satz beschrieben wird, dann ist es aufgrund von voraussetzbarem Weltwissen plausibel, dass auch das der Fall bzw. wahr ist, was im Hauptsatz beschrieben wird. *Da*-Verknüpfungen appellieren also stets an verfügbares Wissen des Adressaten, entweder in der Weise, dass ihm nach Meinung des Sprechers die Ursache schon bekannt ist, oder in der Weise, dass ihm Hintergrundinformationen zur Verfügung stehen, die ihm die Aussage des Hauptsatzes im Kontext des *da*-Satzes plausibel machen.

Weil-Verknüpfungen sind nach diesen Beobachtungen die einzigen, in denen die Wirkung für den Adressaten schon bekannt sein kann. Deshalb kann nur *weil* die Antwort auf eine *warum*-Frage (Frage nach der Ursache bei bekannter Wirkung) einleiten:

- (9) Warum ist der Spot in Spanisch? – **Weil** uns die deutsche Sprache und Nation ziemlich egal ist.¹⁰

Ein *da*-Satz kann nicht auf eine *warum*-Frage antworten, denn in *da*-Verknüpfungen ist die Wirkung stets neue Information. Aus dem gleichen Grund kann auch ein *denn*-Satz nicht als Antwort auf eine *warum*-Frage dienen. *Denn* signalisiert, dass Ursache und Wirkung beide neu sind.

¹⁰ Beispiel (9) gehört nicht zu dem Belegkorpus, das wir für die vorliegende Untersuchung zusammengestellt haben. Die statistischen Auswertungen beziehen sich auf 170 syntaktisch vollständige *weil*-Verknüpfungen mit Haupt- und Nebensatz. Belege, die als Antworten auf *warum*-Fragen nur aus einem Nebensatz bestehen, haben wir nicht ins Korpus aufgenommen.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die quantitative Verteilung von bekannter und neuer Ursache und Wirkung bei *denn*, *weil* und *da* in unserem Korpus:

	Ursache bekannt	Ursache neu	Wirkung bekannt	Wirkung neu
<i>denn</i>	0 (0%)	170 (100%)	0 (0%)	170 (100%)
<i>weil</i>	74 (44%)	96 (56%)	44 (26%)	126 (74%)
<i>da</i>	86 (51%)	84 (49%)	0 (0%)	170 (100%)

Tab. 1: Status der Information – Deutsch

Die *da*-Sätze in unserem Korpus geben je etwa zur Hälfte bekannte und neue Ursachen. Bei vorangestellten *da*-Sätzen zeigt sich ein minimales Übergewicht bekannter, bei nachgestellten *da*-Sätzen ein minimales Übergewicht neuer Ursachen. Unser Korpus ist aber zu klein, um aus dieser Verteilung Schlussfolgerungen ziehen zu können:

	Ursache vorerwähnt oder allgemeines Weltwissen	Ursache nicht eindeutig als bekannt zu betrachten
vorangestellte <i>da</i> -Sätze	58 (52%)	53 (48%)
nachgestellte <i>da</i> -Sätze	28 (48%)	31 (52%)

Tab. 2: Bekanntheit der Ursache in *da*-Verknüpfungen

Betrachten wir nun das Verhalten der italienischen Konnektoren. *Perché* verknüpft typischerweise Konnekte, deren Inhalte nach Ansicht des Sprechers für den Adressaten beide neu sind (vgl. Salvi/Vanelli 2004; Gruppo di Padova 1979, S. 332ff.), wie in Beispiel (10). Es kann aber auch nur die Ursache neu und die Wirkung schon bekannt sein (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 740), wie in (11):

- (10) Intanto il concorrente di *Chi vuol essere milionario?* è andato a casa **perché** non sapeva da che film è tratta la citazione.

inzwischen der Mitspieler von *Chi vuol essere milionario?* [*Wer wird Millionär?*] ist ausgeschieden **Konnektor** nicht wusste aus welchem Film ist genommen das Zitat

‘Inzwischen ist der Mitspieler von *Wer wird Millionär?* ausgeschieden, weil er nicht wusste, aus welchem Film das Zitat stammte.’

- (11) Vi invitiamo a sceglierci [...] costiamo meno. Costiamo meno **perché** siamo una azienda snella.

ihnen schlagen wir vor zu wählen-uns [...] wir kosten weniger. wir kosten weniger **Konnektor** wir sind ein Betrieb schlanker

‘Wir schlagen Ihnen vor, uns zu wählen [...] wir kosten weniger. Wir kosten weniger, weil wir ein schlanker Betrieb sind.’

Anders als es in den Grammatiken gewöhnlich dargestellt wird, haben wir in unserem Korpus darüber hinaus auch *perché*-Verknüpfungen gefunden, in denen die Wirkung neu und die Ursache bekannt ist. So ist die Ursache in (12) schon im Vortext explizit erwähnt worden. *Perché* verhält sich in dieser Hinsicht offenbar ähnlich wie das deutsche *weil*:

- (12) Oggi i figli, purtroppo, non costituiscono una ricchezza, ma un debito. Costano molto di più. [...] Molte donne non fanno il secondo figlio [...] **perché** i figli costano troppo.

heute die Kinder, leider, nicht bilden einen Reichtum, sondern eine Schuld. Kosten viel mehr [...] viele Frauen nicht machen das zweite Kind [...] **Konnektor** die Kinder kosten zu viel

‘Heutzutage sind Kinder leider kein Reichtum, sondern eine Schuld. Sie sind zu teuer geworden. [...] Viele Frauen bekommen kein zweites Kind [...] weil Kinder zu viel kosten.’

In *poiché*-Verknüpfungen ist die Ursache dem Adressaten typischerweise schon bekannt (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 740ff.; Schwarze 1988, S. 393; Lombardi Vallauri 2000, S. 64), während die Wirkung neu ist:

- (13) Molti consigliano all'uomo, **poiché** è mortale, di limitarsi a pensare a cose umane e mortali.

viele empfehlen dem Menschen, **Konnektor** ist sterblich, einschränken sich zu denken an Dinge menschliche und sterbliche

‘Viele empfehlen dem Menschen, da er sterblich ist, nur an menschliche und sterbliche Dinge zu denken.’

- (14) Nelle distrofie raramente viene coinvolta in modo significativo la muscolatura respiratoria, mentre resta rilevante il problema di quella cardiaca. [...] **Poiché**, come detto, il coinvolgimento della muscolatura cardiaca è un aspetto molto importante in queste malattie, saranno opportuni attenti controlli clinici e strumentali periodici.

in den Dystrophien selten kommt hineingezogen in Art bedeutend die Atmungs-Muskulatur, während bleibt relevant das Problem jener des Herzens [...] **Konnektor**, wie gesagt, die Betroffenheit der Herz-Muskulatur ist ein Aspekt sehr wichtig in diesen Krankheiten, werden sein angezeigt sorgfältige Untersuchungen klinische und instrumentelle regelmäßige

‘Bei den Dystrophien ist die Atmungsmuskulatur selten auf bedeutende Weise mitbetroffen, während das Problem mit der Herzmuskulatur relevant bleibt. [...] Da, wie gesagt, die Auswirkungen auf die Herzmuskulatur ein sehr wichtiger Aspekt bei diesen Krankheiten sind, sind regelmäßige sorgfältige klinische und instrumentelle Untersuchungen angezeigt.’

In (13) ist der Inhalt des *poiché*-Satzes (die Sterblichkeit des Menschen) aufgrund von allgemeinem Weltwissen bekannt. Die Wirkung (der Ratschlag, deshalb nur an menschliche und sterbliche Dinge zu denken) ist dagegen neu.

In (14) enthält der *poiché*-Satz (*poiché il coinvolgimento della muscolatura cardiaca è un aspetto molto importante in queste malattie*) eine vorher schon erwähnte Information, wie auch durch *come detto* (‘wie gesagt’) angezeigt wird. Die Aussage des zweiten Konnexs (*saranno utili attenti controlli clinici e strumentali periodici*) ist wiederum neu.

Daneben kommen auch *poiché*-Verknüpfungen vor, in denen Bekanntheit der Ursache nicht angenommen werden muss:

- (15) Questo blog non rappresenta una testata giornalistica **poiché** viene aggiornato senza alcuna periodicità.

dieses Blog nicht stellt dar eine Zeitung journalistische **Konnektor** kommt aktualisiert ohne einige Periodizität

‘Dieses Blog ist nicht als journalistische Zeitung zu verstehen, denn es wird nicht regelmäßig aktualisiert.’

In Beispiel (15), das am Anfang eines Textes steht, ist die Ursache nicht vorerwähnt, und es ist auch nicht ersichtlich, dass sie zum voraussetzbaren Weltwissen des Adressaten gehören muss. Die Ursache kann hier also als neu interpretiert werden.

Siccome-Verknüpfungen zeigen typischerweise an, dass der Sprecher voraussetzt, dass die Ursache dem Adressaten schon bekannt ist (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 740f.; Lonzi 1986; Schwarze 1986). Die Wirkung ist dagegen neue Information:

- (16) Ecco la mia prima creazione, un moderno set per GM! **Siccome** è la mia prima creazione non sono sicuro che funzioni.

hier die meine erste Kreation, ein modernes Set für GM! [= General Motors] **Konnektor** ist die meine erste Kreation nicht bin sicher dass funktioniert

‘Hier meine erste Kreation, ein modernes Set für GM! Da es meine erste Kreation ist, bin ich nicht sicher, dass es funktioniert.’

In (16) kodiert der *siccome*-Satz eine Information, die schon im vorausgehenden Satz ausgedrückt war.

Siccome wird aber nicht immer in Kontexten verwendet, in denen die Ursache bekannt ist. Das Korpus zeigt, dass der Inhalt von *siccome*-Sätzen auch neu sein kann:

- (17) **Siccome** non tornavo a casa dal 2 ottobre 2006, mentre ero a Pesaro mi è venuta l'idea di rientrare a Cagliari il 19 dicembre.

Konnektor ich nicht kehrte zurück nach Hause seit dem 2. Oktober 2006, während ich war in Pesaro mir ist gekommen die Idee wieder zu fahren nach Cagliari am 19. Dezember

‘Da ich seit dem 2. Oktober 2006 keinmal zu Hause gewesen war, kam mir, während ich in Pesaro war, die Idee, am 19. Dezember mal wieder nach Cagliari zu fahren.’

Der *siccome*-Satz in (17) steht am Anfang eines Briefes, in dem der Sprecher von seinem Besuch in Cagliari erzählt. Der Inhalt des Kausalsatzes ist weder vorerwähnt noch dem Adressaten aufgrund von voraussetzbarem Weltwissen bekannt. Ähnlich wie *da*-Sätze haben aber auch *siccome*-Sätze trotzdem stets mit Bekanntheit zu tun, auch in Fällen, in denen sie eine neue Ursache einführen. Ist die Ursache nicht bekannt oder aus dem Kontext erschließbar, so zeigt *siccome* die Annahme des Sprechers an, dass der Adressat über geeignetes Hintergrundwissen verfügt, um die Abhängigkeit zwischen Ursache und Wirkung nachzuvollziehen.

Tabelle 3 gibt einen Überblick über die quantitative Verteilung von Bekanntheit und Neuheit von Ursache und Wirkung bei *perché*, *poiché* und *siccome*:

	Ursache bekannt	Ursache neu	Wirkung bekannt	Wirkung neu
<i>perché</i>	26 (15%)	144 (85%)	62 (36%)	108 (64%)
<i>poiché</i>	124 (73%)	46 (27%)	0 (0%)	170 (100%)
<i>siccome</i>	136 (80%)	34 (20%)	0 (0%)	170 (100%)

Tab. 3: Status der Information – Italienisch

Siccome zeigt eine deutliche Bevorzugung bekannter Ursachen, ist aber auch mit neuen Ursachen kompatibel. Auch *poiché* wird typischerweise in Kontexten verwendet, in denen die Ursache bekannt oder erschließbar ist. In unserem Korpus korrelieren Bekanntheit bzw. Neuheit der Ursache relativ deutlich mit der Stellung des *poiché*-Satzes. Vorangestellte *poiché*-Sätze geben typischerweise bekannte Ursachen (112 von 128 Belegen; 88%). Nachgestellte *poiché*-

Sätze liefern typischerweise Ursachen, deren Bekanntheit nicht vorausgesetzt wird (30 von 42 Belegen; 71%):

	Ursache vorerwähnt oder allgemeines Weltwissen	Ursache nicht eindeutig als bekannt zu betrachten
vorangestellte <i>poiché</i> -Sätze	112 (88%)	16 (12%)
nachgestellte <i>poiché</i> -Sätze	12 (29%)	30 (71%)

Tab. 4: Bekanntheit der Ursache in *poiché*-Verknüpfungen

Die möglichen Verteilungen von Bekanntheit und Neuheit von Ursache und Wirkung bei den sechs untersuchten Konnektoren stellen sich im Überblick wie folgt dar:

	Ursache bekannt	Ursache neu	Wirkung bekannt	Wirkung neu
<i>denn</i>		×		×
<i>weil</i>	×	×	×	×
<i>da</i>	×	×		×
<i>perché</i>	×	×	×	×
<i>poiché</i>	×	×		×
<i>siccome</i>	×	×		×

Tab. 5: Status der Information – Überblick

Wie man aus der Übersicht erkennt, sind *weil* und *perché* die Kausalkonnektoren mit der höchsten Flexibilität in Bezug auf die Informationsstruktur. Sie können unabhängig von der Bekanntheit oder Neuheit von Ursache und Wirkung verwendet werden. *Poiché* ist wie *da* festgelegt auf neue Wirkungen. Während aber *da* mit bekannten und unbekanntem Ursachen gleichermaßen kompatibel ist, bevorzugt vorangestelltes *poiché* bekannte Ursachen. Bei nachgestelltem *poiché* ist die Ursache typischerweise neu. Hier besteht Ähnlichkeit zu *denn* (vgl. Langenscheidt 1981, S. 372; Pons 2008, S. 250, 261). *Siccome* ähnelt ebenfalls dem deutschen *da* (vgl. Crespi Günther 1998, S. 76), zeigt aber eine deutlich stärkere Präferenz für bekannte Ursachen (vgl. Tabellen 1 und 3).

Tabelle 5 zeigt, dass die Wirkung bei *poiché*- und *siccome*-Verknüpfungen immer neu ist. *Poiché*- und *siccome*-Sätze können deshalb keine *perché*-Fragen (Fragen nach der Ursache bei bekannter Wirkung) beantworten. Als Antwort auf *perché*-Fragen sind nur *perché*-Sätze möglich.

2. Lineare Stellung des Kausalsatzes

In *denn*-Verknüpfungen stehen Ursache und Wirkung in voneinander unabhängigen Hauptsätzen (Parataxe). Als Konjunktoren (vgl. Uhmman 1998) leitet *denn* den Nachsatz ein, steht also linear zwischen seinen Konnekten. Die Voranstellung¹¹ eines *denn*-Satzes ist ungrammatisch:

- (18) Die Flexibilität finde ich sehr gut, **denn** man hat sehr viele Möglichkeiten den Kredit zu gestalten.
- (18a) ***Denn** man hat sehr viele Möglichkeiten den Kredit zu gestalten, finde ich die Flexibilität sehr gut.

Weil und *da* leiten demgegenüber Nebensätze mit Verbletzstellung ein.¹² Kausale Nebensätze können nachgestellt werden, können aber auch im Vorfeld ihres anderen Konnektivs (des Hauptsatzes) stehen:

- (19) **Weil** Glück gesunde Ernährung braucht, bietet Milupa alles, was ein Kind für ein optimales Großwerden benötigt.
- (20) **Da Sie** uns Ihre persönlichen Daten mitgeteilt haben, ist das Passwort Ihr Geburts-Datum.

Im Italienischen können Kausalsätze mit allen drei Konjunktionen vorangestellt werden. Für *poiché* ist Voranstellung typisch, bei *siccome* gilt sie praktisch ausnahmslos (vgl. Schwarze 1986, S. 150; Serianni 2000, S. 402):

- (21) **Poiché** l'autunno è stagione di Viaggi di Nozze, riteniamo di fare cosa gradita e utile inviando 2 programmi "classici" già "confezionati".

Konnektor der Herbst ist Saison von Hochzeitsreisen, glauben wir zu machen Sache erwünschte und nützliche schickend 2 Programme „klassische“ schon „zugeschnittene“

‘Da der Herbst die Zeit der Hochzeitsreisen ist, glauben wir, dass Sie sich darüber freuen, wenn wir Ihnen 2 „klassische“ fertig „zugeschnittene“ Programme anbieten.’

- (22) **Siccome** non ho niente da fare ho fatto una ricerca.

Konnektor nicht habe ich nichts zu tun habe ich gemacht eine Untersuchung

‘Da ich nichts zu tun habe, habe ich eine Untersuchung gemacht.’

¹¹ In diesem Abschnitt werden nur Voranstellung und Nachstellung der Kausalsätze betrachtet. Auf die mögliche Positionierung von Kausalsätzen im Mittelfeld bzw. als parenthetische Einschübe wird hier nicht eingegangen.

¹² Durch *weil* eingeleitete Verbzweitsätze können ebenso wie *denn*-Sätze nur nachgestellt verwendet werden (vgl. Uhmman 1998; Dittmar/Bressem 2005, S. 109).

Einen nachgestellten *poiché*-Satz haben wir in (15) gesehen. Nachgestellte *siccome*-Sätze kommen in unserem Korpus nicht vor und wären für unser Sprachgefühl kaum akzeptabel:

- (22a) *Ho fatto una ricerca siccome non ho niente da fare.*

Nach Ansicht einiger Grammatiker ist die Nachstellung von *siccome*-Sätzen allerdings nicht vollkommen ausgeschlossen (vgl. Salvi/Vanelli 2004, S. 275). Der folgende Beleg stammt aus einem Interview im Kanal 5 des italienischen Fernsehens:

- (23) *Ho sentito, ora danno la cittadinanza a un terrorista, si già, siccome sono democratici.*
 ich habe gehört, jetzt geben sie die Staatsbürgerschaft einem Terroristen, ja schon, **Konnektor** sie sind demokratisch
 ‘Ich habe gehört, jetzt geben sie einem Terroristen die Staatsbürgerschaft, ja also, da sie demokratisch sind.’

Der nachgestellte *siccome*-Satz hat hier die Funktion, bekannte Information nachzutragen, die der Sprecher für interpretationsrelevant hält, die er zuvor aber nicht gegeben hat (als *afterthought* im Sinne von Averintseva-Klisch 2009, S. 151).

Renzi u.a. (1995, Bd. II, S. 747) weisen auf die Möglichkeit hin, *siccome*-Sätze in Parenthesen zu verwenden. Die von ihnen diskutierten Beispiele sind jedoch keine Korpusbelege:

- (24) *Gianni – siccome non ha frequentato regolarmente – non è stato promosso.*
 Gianni – **Konnektor** nicht hat teilgenommen regelmäßig – nicht hat bestanden
 ‘Gianni – da er nicht regelmäßig teilgenommen hat – hat nicht bestanden.’

Perché-Sätze sind typischerweise nachgestellt. Ihre Voranstellung ist sehr selten (vgl. Ferraris 1999, S. 68; Lombardi Vallauri 2000, S. 65f.; Serianni 2000, S. 401), allerdings nicht, wie etwa Previtiera (1996, S. 35) annimmt, gänzlich ausgeschlossen. In unserem Korpus sind immerhin 7 von 170 *perché*-Sätzen vorangestellt (vgl. auch Schwarze 1986):

- (25) *“Breakfast In America” [...] è un disco che per un intero anno ha dominato le radio. [...] Perché, come detto, per un anno praticamente non si è ascoltato altro, ovunque e comunque, è riuscito a raggiungere una delle massime vette cui aspira il pop.*

„Breakfast In America“ [...] ist eine Platte die für ein ganzes Jahr hat beherrscht die Radios [...] **Konnektor**, wie gesagt, für ein Jahr praktisch nicht sich ist gehört anders, irgendwo und jedenfalls, hat sie geschafft zu erreichen einen der höchsten Gipfel nach denen strebt der Pop

‘„Breakfast In America“ [...] ist eine Platte, die für ein ganzes Jahr die Radios beherrscht hat. [...] Da, wie gesagt, ein Jahr lang überall und immer praktisch nichts anderes zu hören war, konnte sie einen der höchsten Gipfel erreichen, nach denen der Pop strebt.’

In (25) kodiert der vorangestellte *perché*-Satz bekannte Information (vgl. den Ausdruck *come detto*, ‘wie gesagt’). Das zweite Konnekt bietet neue Information.

Einige Belege im Korpus zeigen, dass ein *perché*-Satz auch dann vorangestellt werden kann, wenn ein Kontrast erreicht werden soll (vgl. dazu Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 747). Im Korpus bilden 3 der 7 vorangestellten *perché*-Sätze Kontraste mit nachgestellten Kausalsätzen, die durch *non perché* (‘nicht weil’) eingeleitet sind (vgl. 26):

- (26) Secondo me darebbe maggiore visibilità ad Apple un grande edificio indipendente, altro che centri commerciali tipo questo. [...] **Perché** collaboro con questo centro ne so qualcosa, **non perché** lavoro alla Miele.

nach mir gäbe größere Sichtbarkeit für Apple ein großes Gebäude selbständig, anders als Zentren kommerzielle Typ dieses [...] **Konnektor** ich zusammenarbeite mit diesem Zentrum davon weiß ich etwas, nicht **Konnektor** ich arbeite bei Miele

‘Meiner Meinung nach gäbe ein großes frei stehendes Gebäude Apple mehr Sichtbarkeit, anders als Geschäftszentren wie dieses. [...] Weil ich mit diesem Zentrum zusammenarbeite, weiß ich etwas davon, nicht weil ich bei Miele arbeite.’

In diesem Fall kodiert der vorangestellte *perché*-Satz die neue Information und bildet den Fokus des Gesamtsatzes. Das zweite Konnekt (*ne so qualcosa*) enthält dagegen alte Information und bildet den Hintergrund.

Auch *perché*-Sätze, die als Fokus eines Spaltsatzes mit dem Kopulaverb *essere* (‘sein’) fungieren, werden vorangestellt (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 747). Das Korpus enthält ein Beispiel einer solchen Struktur:

- (27) È **perché** Freud sa leggere, che la psicoanalisi è nata.

ist **Konnektor** Freud kann lesen, dass die Psychoanalyse wird geboren

‘Es ist weil Freud lesen kann, dass die Psychoanalyse entsteht.’

Auch hier ist der vorangestellte Kausalsatz fokussiert und enthält die neue Information. Der zweite Teilsatz bildet den Hintergrund des Gesamtsatzes.

Ein anderer Korpusbeleg zeigt die Verwendung des wiederaufnehmenden Adverbs *perciò* ('deshalb') im zweiten Teilsatz nach einem vorangestellten *perché*-Satz:

- (28) **Perché** le risorse non sono inesauribili, è **perciò** necessario preservare quanto più possibile il capitale naturale e culturale.

Konnektor die Ressourcen nicht sind unerschöpfliche, ist es deshalb notwendig zu schützen so viel mehr möglich das Kapital natürliche und kulturelle

'Weil die Ressourcen nicht unerschöpflich sind, deshalb ist es notwendig, das natürliche und kulturelle Kapital so weit wie möglich zu schützen.'

In diesem Beleg kodiert der *perché*-Satz alte Information. *Perciò*¹³ hat hier die Funktion, den zweiten Teilsatz zu fokussieren.

Die quantitative Verteilung von Voranstellung und Nachstellung des Kausalsatzes in unserem Korpus ist für die untersuchten Konnektoren des Deutschen und des Italienischen in den Tabellen 6 und 7 dargestellt:

	Voranstellung	Nachstellung
<i>denn</i>	0 (0%)	170 (100%)
<i>weil</i>	42 (25%)	128 (75%)
<i>da</i>	111 (65%)	59 (35%)

Tab. 6: Stellung des Kausalsatzes – Deutsch

	Voranstellung	Nachstellung
<i>perché</i>	7 (4%)	163 (96%)
<i>poiché</i>	128 (75%)	42 (25%)
<i>siccome</i>	170 (100%)	0 (0%)

Tab. 7: Stellung des Kausalsatzes – Italienisch

Wie die Übersicht zeigt, ist im deutschen Korpus insgesamt Nachstellung der Kausalsätze deutlich häufiger, im italienischen Korpus dagegen Voranstellung. Das Deutsche besitzt mit *denn* einen Konnektor, der den Kausalsatz immer nachstellt, aber keinen Konnektor, der ihn immer voranstellt. Bei *weil* ist Nachstellung stark bevorzugt, bei *da* macht sie noch mehr als ein Drittel der Vorkommen aus. Das Italienische besitzt umgekehrt mit *siccome* einen Konnektor, der den Kausalsatz so gut wie immer voranstellt, aber keinen, der ihn

¹³ Für interessante Bemerkungen über den Gebrauch von *perciò* in Kausalverknüpfungen sei auf Gruppo di Padova (1979, S. 339) verwiesen.

immer nachstellt. Immerhin zeigt *perché* eine starke Präferenz für die Nachstellung. Bei *poiché* ist Voranstellung stark bevorzugt.

Denn, *siccome* und *perché* sind vollständig oder sehr stark auf eine bestimmte Stellung festgelegt. Die Voranstellung eines *denn*-Satzes ist ungrammatisch. Die Nachstellung eines *siccome*-Satzes kommt nur in sehr speziellen Kontexten vor und ist im Korpus nicht belegt. *Perché*-Sätze werden in der Regel nachgestellt, aber ihre Voranstellung ist nicht ausgeschlossen und kommt auch in unserem Korpus vor (vgl. Lombardi Vallauri 1996, S. 141ff.). Die Stellung von *da*-, *weil*- und *poiché*-Sätzen ist relativ freier. *Weil*-Sätze werden ebenso häufig nachgestellt, wie *poiché*-Sätze vorangestellt werden (75% der Belege). *Da* zeigt mit 65% der Belege eine Präferenz für die Voranstellung, die weniger deutlich ausfällt als bei *poiché*.

Hinsichtlich der Stellungseigenschaften zeigt sich eine Ähnlichkeit zwischen *denn* und *perché*. Bei dem Konjunktoren *denn* ist die Stellung zwischen den Konnekten durch rein syntaktische Faktoren bedingt. *Perché* als Subjunktoren kann syntaktisch gesehen auch vorangestellt werden. Hier sind informationsstrukturelle Faktoren dafür maßgeblich, dass Nachstellung bevorzugt ist (vgl. Gruppo di Padova 1979, S. 331). In den Wörterbüchern wird *denn* nicht immer als mögliches Äquivalent zu *perché* gegeben (vgl. Langenscheidt 1981, S. 361). Gelegentlich wird es aber aufgeführt (z.B. Pons 2008, S. 261; DIT 1996, S. 182).¹⁴

Lombardi Vallauri (2000, S. 13ff.) vertritt die Ansicht, dass *perché*-Sätze rhematisch sein müssen. Er unterscheidet zwischen bekannter vs. unbekannter Information einerseits und Thema vs. Rhema andererseits. Bekannte Information ist demnach Information, die im Gedächtnis des Rezipienten vorhanden ist und/oder aus dem Ko- bzw. Kontext erschlossen werden kann. Thema ist dagegen unakzentuiertes Sprachmaterial und Rhema durch Akzent hervorgehobenes Sprachmaterial. Nach dieser Darstellung hat das Thema die Funktion, das Rhema zu situieren und zu kontextualisieren. Das Rhema wird in thematische Information eingebettet. Wichtig für die Unterscheidung zwischen Bekanntheit und Unbekanntheit ist also der Ko- bzw. Kontext. Wichtig für die

¹⁴ Die konsultierten zweisprachigen Wörterbücher scheinen die Äquivalenzen zwischen den Kausalkonjunktionen überwiegend aufgrund von Stellungskriterien zu bestimmen. Als Äquivalente zu *denn* werden *perché* und *poiché* geführt (vgl. DIT 1996, S. 182; Pons 2008, S. 261), die beide den Kausalsatz nachstellen können. *Siccome*, das den Kausalsatz immer voranstellt, wird nicht als Äquivalent zu *denn*, sondern neben *poiché* als Äquivalent zu *da* geführt (vgl. DIT 1996, S. 170; Pons 2008, S. 2189). *Weil* wird wie *denn* durch *perché* und *poiché* übersetzt, nicht aber durch *siccome* (vgl. DIT 1996, S. 1087; Pons 2008, S. 1159), obgleich hier ebenfalls Entsprechungen möglich sind.

Unterscheidung zwischen Thema und Rhema ist die Akzentuierung sowie die Abfolge von Satzgliedern und Teilsätzen. Typischerweise gibt das Thema bekannte und das Rhema unbekannt Information, aber auch Informationen, die schon bekannt sind, können im Satz als Rhema fungieren. Lombardi Vallauri (2000, S. 126) wendet diese Unterscheidungen auf *perché*-Verknüpfungen an (vgl. auch Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 747):

- (29a) È stanco perché non ha DORMITO. (Thema + Rhema)
 er ist müde **Konnektor** nicht hat GESCHLAFEN
 ‘Er ist müde, weil er nicht GESCHLAFEN hat.’
- (29b) È STANCO, perché non ha DORMITO. (Rhema + Rhema)
 er ist MÜDE **Konnektor** nicht hat GESCHLAFEN
 ‘Er ist MÜDE, weil er nicht GESCHLAFEN hat.’
- (29c) È perché non ha DORMITO, che è stanco. (Rhema + Thema)
 ist **Konnektor** nicht hat GESCHLAFEN, dass er ist müde
 ‘Weil er nicht GESCHLAFEN hat, ist er müde.’
- (29d) *Perché non ha dormito è STANCO. (Thema + Rhema)
Konnektor nicht er hat geschlafen ist MÜDE
 ‘Weil er nicht geschlafen hat, ist er MÜDE.’
- (29e) *È STANCO, perché non ha dormito. (Rhema + Thema)
 er ist MÜDE, **Konnektor** nicht hat geschlafen
 ‘Er ist MÜDE, weil er nicht geschlafen hat.’

Die Großbuchstaben in den Beispielen dienen zur Anzeige akzentuierter (fokussierter) Konstituenten. In (29a) trägt der nachgestellte *perché*-Satz den Hauptakzent, ist also rhematisch. Der erste Teilsatz ist thematisch und bleibt unakzentuiert. In (29b) tragen sowohl das erste als auch das zweite Konnekt einen eigenen Hauptakzent. Beide Teilsätze sind rhematisch. In (29c) tritt der *perché*-Satz als Fokus eines Spaltsatzes auf. Er bildet das Rhema der Satzverknüpfung. (29d) und (29e) sind nach Lombardi Vallauri (2000) unabhängig von der Voran- oder Nachstellung des *perché*-Satzes inakzeptabel, weil der *perché*-Satz in beiden Fällen thematisch ist. Solche Satzverknüpfungen sind nach Lombardi Vallauri ungrammatisch. Für Sätze des Italienischen ist die Abfolge Thema – Rhema typisch. Dem entspricht die Voranstellung von *siccome*-Sätzen, die vorzugsweise thematisch sind. Voranstellung des Rhemas in

Spaltsätzen wie (27) und (29c) oder in Kontrastkontexten wie (26) ist im Italienischen stark markiert. Da *perché*-Sätze rhematisch sein müssen, ist ihre Nachstellung der Regelfall.

Betrachten wir nun erneut die oben angeführten Korpusbelege mit vorangestellten *perché*-Sätzen. In (26) ist durch den Kontrastkontext, in (27) durch die Satzspaltung deutlich, dass die Kausalsätze rhematisch sind. Für die Kausalsätze in (25) und (28) ist das weit weniger klar. Sie kodieren bekannte Information und sind vorangestellt, ohne dass eine markierte Thema-Rhema-Struktur vorzuliegen scheint. Hier scheinen die Kausalsätze also im Sinne von Lombardi Vallauri (2000) eher thematisch zu sein. Es ist kaum erkennbar, warum sie einen Fokusakzent erhalten sollten. Sowohl in (25) als auch in (28) könnte *perché* ohne Bedeutungseffekte durch *siccome* oder *poiché* ersetzt werden. Nach Ansicht von Lombardi Vallauri sind thematische *perché*-Sätze inakzeptabel. Nach unserem Sprachgefühl sind Belege wie (25) und (28) nicht absolut ungrammatisch. Unserer Meinung nach sind sie eher als untypisch und stilistisch fragwürdig einzustufen. Der Sprecher hat sich ungeschickt, aber nicht unkorrekt ausgedrückt. Anstelle von *perché* wären *poiché* oder *siccome* passender gewesen.

Im Vergleich zwischen dem Italienischen und dem Deutschen zeigt sich, dass Beschränkungen der Stellungsfreiheit bei den Kausalkonjunktionen im Deutschen typischerweise von der Syntax ausgehen (obligatorische Nachstellung des Konjunktors *denn* und von *weil* mit Verbzweitsatz), während im Italienischen die Informationsstruktur maßgeblich ist. Alle drei untersuchten Konnektoren des Italienischen zeigen Präferenzen in Bezug auf den informationellen Status des von ihnen eingeleiteten Konnektivs. *Siccome* und *poiché* sind zwar auch mit neuen Ursachen kompatibel, zeigen aber eine deutliche Bevorzugung bekannter Ursachen. *Perché* bevorzugt neue Ursachen. Da für das Italienische die Abfolge Thema vor Rhema typisch ist, ergibt sich aus den informationsstrukturellen Präferenzen der Konnektoren ihr charakteristisches Stellungsverhalten (vgl. Serianni 2000, S. 399f.; Berretta 1995, S. 155f.; Gruppo di Padova 1979, S. 333f.).

3. Unterordnungsverhältnisse

Nachdem wir die lineare Stellung von Kausalsätzen im Deutschen und Italienischen untersucht haben, wollen wir kurz auf die Unterordnungsverhältnisse zwischen den Konnekten in Kausalverknüpfungen eingehen.

Wie in Abschnitt 2 schon festgestellt wurde, sind im Deutschen in *denn*-Verknüpfungen (wie auch in *weil*-Verbzweitsatz-Verknüpfungen; vgl. Uhmann 1998) die Konnekte syntaktisch koordiniert, also gleichrangig. Die Teilsätze sind syntaktisch voneinander unabhängig und jeder für sich syntaktisch vollständig. Im Gegensatz dazu leiten die Subjunktionen *weil* und *da* Nebensätze ein, ordnen also den Kausalsatz dem Konnekt, das die Wirkung ausdrückt, syntaktisch unter (etwa nach den Kriterien für syntaktische Unterordnung bei Haspelmath 1995, S. 12ff.). *Weil*- und *da*-Nebensätze können ins Vorfeld (und auch ins Mittelfeld) des anderen Konnektivs treten, wodurch sie als syntaktische Konstituenten des übergeordneten Konnektivs ausgewiesen sind.

Die Stellung des finiten Verbs ist im Deutschen ein wichtiges Signal für die Unterscheidung zwischen selbständigen und subordinierten Sätzen (vgl. Pasch u.a. 2003, S. 230ff.; Blühdorn 2008b, S. 63ff.). Konjunktionen, die wie *denn* (informell auch *weil*) Verberst- oder Verbzweitsätze einleiten, sind Konjunktionen (vgl. Uhmann 1998); solche, die wie *da* und kanonisches *weil* Verbletztsätze einleiten, sind Subjunktionen:

- (30) Bewegt euch, **denn** wir **brauchen** eure ganze Begeisterung.
- (31) Heute studiere ich Mathematik, **weil** mich die Themen, insbesondere die algebraische Topologie, **faszinieren**.
- (32) Es folgte eine halbjährige Haftzeit im York Castle, **da** sie in Pontefract erneut gepredigt **hatte**.

In den Grammatiken des Italienischen werden *perché*, *poiché* und *siccome* als Subjunktionen behandelt (vgl. z.B. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 738ff.; Lombardi Vallauri 2000, S. 64ff.). Die Verhältnisse sind aber auf den ersten Blick nicht so klar wie im Deutschen, da die Stellung des Finitums im Italienischen kein Kriterium für die Unterscheidung zwischen subordinierten und selbständigen Sätzen ist. Im Italienischen haben Sätze, die durch Subjunktionen eingeleitet sind (vgl. 33), die gleiche Syntax wie Sätze, die durch Konjunktionen eingeleitet sind (vgl. 33a):

- (33) **Poiché** il testo è il fulcro di un atto comunicativo, esso **deve trasmettere** al destinatario una o più informazioni.

Subjunktor der Text ist der Dreh- und Angelpunkt eines Sprechakts, dieser muss übermitteln an den Empfänger eine oder mehrere Informationen

‘Da der Text der Dreh- und Angelpunkt eines Sprechakts ist, muss er dem Empfänger eine oder mehrere Informationen übermitteln.’

- (33a) Il testo **è** il fulcro di un atto comunicativo **ed** esso **deve trasmettere** al destinatario una o più informazioni.

der Text ist der Dreh- und Angelpunkt eines Sprechakts, **Konjunktore** dieser muss übermitteln an den Empfänger eine oder mehrere Informationen

‘Der Text ist der Dreh- und Angelpunkt eines Sprechakts, und er muss dem Empfänger eine oder mehrere Informationen übermitteln.’

Als Kriterium für die Unterscheidung zwischen selbständigen und subordinierten Sätzen kommt stattdessen vor allem die Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit in Betracht, den konnektor-eingeleiteten Teilsatz voranzustellen (vgl. Haspelmath 1995, S. 13f.). Ist Voranstellung möglich, so ist der Teilsatz subordiniert und sein Einleiter ist ein Subjunktor; ist Voranstellung nicht möglich, so ist der Einleiter ein Konjunktore und beide Teilsätze sind koordiniert (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. I, S. 228f.):

- (34) Non esco **se** piove.

nicht ich ausgehe **Subjunktor** es regnet

‘Ich gehe nicht aus, wenn es regnet.’

- (34a) **Se** piove non esco.

Subjunktor es regnet nicht ich ausgehe

‘Wenn es regnet, gehe ich nicht aus.’

- (35) Prendi la tua macchina **o** vieni con noi?

du nimmst das dein Auto **Konjunktore** du kommst mit uns

‘Nimmst du dein Auto oder kommst du mit uns?’

- (35a) ***O** vieni con noi prendi la tua macchina?

Konjunktore du kommst mit uns du nimmst das dein Auto

‘Oder kommst du mit uns nimmst du dein Auto?’

In (34) kann der *se*-Satz vorangestellt werden. Es handelt sich also um einen Nebensatz, und *se* ist ein Subjunktor. In (35) kann der durch *o* eingeleitete Teilsatz nicht vorangestellt werden. *O* ist ein Konjunktore; beide Teilsätze sind koordiniert.

Wie wir in Abschnitt 2 gesehen haben, sind *poiché*-Sätze im Vergleich zu anderen Kausalsätzen relativ frei beweglich. *Poiché* kann also als ein typischer Subjunktor gelten. Auch *siccome* wird durch die obligatorische Voranstellung als Subjunktor ausgewiesen. Im Gegensatz dazu ist die Voranstellung von

perché-Sätzen selten und stark markiert. Demnach ist *perché* kein typischer Subjunktoren. Möglicherweise ist es auf dem Weg, sich zu einem Konjunktoren zu entwickeln (vgl. auch Moretti 1982, S. 190).

Allerdings zeigen *perché*-Verknüpfungen noch das subordinations-typische Verhalten bei der Bindung leerer Subjekte (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 749):

- (36a) Giovanni_i era ubriaco **perché** Ø_i aveva bevuto molto.
 Giovanni_i war besoffen **Konnektor** Ø_i hatte getrunken viel
 ‘Giovanni_i war besoffen, weil er_i viel getrunken hatte.’
- (36b) È **perché** Ø_i aveva bevuto molto che Giovanni_i era ubriaco.
 ist **Konnektor** Ø_i hatte getrunken viel dass Giovanni_i war besoffen
 ‘Es ist weil er_i viel getrunken hatte, dass Giovanni_i besoffen war.’
- (36c) È **perché** Giovanni_i aveva bevuto molto che Ø_i era ubriaco.
 ist **Konnektor** Giovanni_i hatte getrunken viel dass Ø_i war besoffen
 ‘Es ist weil Giovanni_i viel getrunken hatte, dass er_i besoffen war.’
- (36d) *Ø_i era ubriaco **perché** Giovanni_i aveva bevuto molto.
 Ø_i war besoffen **Konnektor** Giovanni_i hatte getrunken viel
 ‘Er_i war besoffen, weil Giovanni_i viel getrunken hatte.’

Der Index *i* soll die Koreferenz der gekennzeichneten Ausdrücke und leeren Subjekte anzeigen. (36a/b) zeigen, dass ein leeres Subjekt im *perché*-Satz unabhängig von dessen Stellung koreferent mit dem expliziten Subjekt des anderen Teilsatzes sein kann. Dagegen kann ein leeres Subjekt im anderen Teilsatz nur dann koreferent mit dem expliziten Subjekt des *perché*-Satzes sein, wenn der *perché*-Satz vorangestellt ist (vgl. 36c/d). Diese Asymmetrie ist typisch für Subordinations-Verknüpfungen (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 749; Kortmann 1996, S. 29). In Koordinations-Verknüpfungen kann grundsätzlich nur ein leeres Subjekt im zweiten Teilsatz koreferent mit einem expliziten Subjekt im ersten Teilsatz sein, wie (37a-d) zeigen:

- (37a) Sandra_i vuole andar a letto adesso e Ø_i deve alzarsi presto domani.
 Sandra_i will gehen ins Bett jetzt **Konnektor** Ø_i muss aufstehen früh morgen
 ‘Sandra_i will jetzt ins Bett gehen und Ø_i muss morgen früh aufstehen.’

- (37b) *Ø_i vuole andar a letto adesso e Sandra_i deve alzarsi presto domani.
 Ø_i will gehen ins Bett jetzt **Konnektor** Sandra_i muss aufstehen früh morgen
 ‘Ø_i will jetzt ins Bett gehen und Sandra_i muss morgen früh aufstehen.’
- (37c) Sandra_i deve alzarsi presto domani e Ø_i vuole andar a letto adesso.
 Sandra_i muss aufstehen früh morgen **Konnektor** Ø_i will gehen ins Bett jetzt
 ‘Sandra_i muss morgen früh aufstehen und Ø_i will jetzt ins Bett gehen.’
- (37d) *Ø_i deve alzarsi presto domani e Sandra_i vuole andar a letto adesso.
 Ø_i muss aufstehen früh morgen **Konnektor** Sandra_i will gehen ins Bett jetzt
 ‘Ø_i muss morgen früh aufstehen und Sandra_i will jetzt ins Bett gehen.’

Nach diesem Kriterium ist es gerechtfertigt, auch *perché* gegenwartssprachlich noch als Subjunktor zu behandeln.

4. Mögliche Lesarten von Kausalverknüpfungen

Im Hinblick auf das semantische Verhältnis zwischen den Konnekten sind in der Literatur für kausale Satzverknüpfungen drei Typen von Lesarten postuliert worden (Sweetser 1990, S. 74ff.; Blühdorn 2006, S. 265ff.):

- (i) dispositionelle Lesarten
- (ii) epistemische Lesarten
- (iii) deontisch-illokutionäre Lesarten

Bei *dispositionellen* Lesarten liefert der Kausalsatz eine Ursache für die Faktizität des im anderen Konnekt beschriebenen Sachverhalts. Manche Autoren sprechen hier auch von Sachverhaltsbegründung (Dittmar/Bressem 2005, S. 112) bzw. von Realgründen (Zifonun u.a. 1997, S. 2296ff.).

Bei *epistemischen* Lesarten gibt der Kausalsatz eine Evidenz, die den Sprecher zu der im anderen Konnekt ausgedrückten Schlussfolgerung führt. Die Plausibilität einer Aussage wird gerechtfertigt. Zifonun u.a. (1997, S. 2296ff.) sprechen in diesem Zusammenhang auch von Erkenntnisgründen.

Bei *deontisch-illokutionären* Lesarten bezieht sich der Kausalkonnektor auf den ausgeführten Sprechakt (Aussage, Frage, Aufforderung o.Ä.). Für diesen liefert der Kausalsatz ein Motiv (vgl. auch Lo Cascio 1991, S. 254ff.). Es geht um die Rechtfertigung sprachlicher Handlungen.

In Anlehnung an Blühdorn (2006, S. 266) bezeichnen wir dispositionelle Lesarten als nicht-modal und fassen epistemische und deontisch-illokutionäre als modale Lesarten zusammen. Epistemische und deontisch-illokutionäre Kausalverknüpfungen geben Erklärungen (Rechtfertigungen), dispositionelle geben Ursachen an.

Die unterschiedlichen Verknüpfungslesarten sind immer wieder mit syntaktischen Unterschieden in Verbindung gebracht worden (vgl. Haegemann 1985; Kortmann 1996, S. 28ff.). Demnach können adverbiale Nebensätze, die in einer tiefen Strukturposition (z.B. an die Verbalphrase) adjungiert sind, nur dispositionell gelesen werden. Modale Verknüpfungslesarten sind nur bei Nebensätzen möglich, die in einer hohen Strukturposition (an den Satz) adjungiert sind (vgl. Blühdorn 2008a, S. 231ff.). Für das Italienische machen Renzi u.a. (1995, Bd. II, S. 350, 384) die Unterscheidung zwischen „avverbiali di predicato“ (Prädikatsadverbialia) und „avverbiali di frase“ (Satzadverbialia), die sie auch auf Kausalsätze anwenden (ebd., S. 739). Berretta (1984, S. 245ff.) spricht von „connettivi semantici“ (semantischen Konnektoren) und „connettivi pragmatici“ (pragmatischen Konnektoren). Im Gegensatz zu den semantischen Konnektoren verknüpfen die pragmatischen ihrer Darstellung nach keine Sachverhalte, sondern Sprechakte.

An der Satzoberfläche ist es oft nicht entscheidbar, ob ein Kausalsatz in einer hohen oder einer tiefen Strukturposition adjungiert ist. Beispielsätze wie (38) erlauben dispositionelle, epistemische und deontisch-illokutionäre Interpretationen, wie die Paraphrasen in (38i-iii) zeigen:

- (38) Sie muss arbeiten, **weil** ihr Einkommen nicht so viel ist und sie Miete zahlen müssen, und ihr Mann auch nicht so viel Pension hat.
- (38i) ‘Es ist der Fall, dass sie arbeiten muss, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass ihr Einkommen sowie die Pension ihres Mannes gering sind und sie Miete bezahlen müssen.’ (dispositionelle Lesart)
- (38ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt, dass sie arbeitet, und die Evidenz, die ihn davon überzeugt (mit der er seine Überzeugung rechtfertigt), ist das Wissen, dass ihr Einkommen sowie die Pension ihres Mannes gering sind und dass sie Miete bezahlen müssen.’ (epistemische Lesart)
- (38iii) ‘Der Sprecher fordert, dass sie arbeitet, und das Motiv für diese Forderung (mit dem er seine Forderung rechtfertigt) ist, dass ihr Einkommen sowie die Pension ihres Mannes gering sind und dass sie Miete bezahlen müssen.’ (deontisch-illokutionäre Lesart)

Analoge Lesarten lassen sich auch vielen Kausalverknüpfungen im Italienischen zuordnen (vgl. 39i-iii):¹⁵

- (39) I bambini non mangiano, **perché** non sono a casa loro.
 die Kinder nicht essen, **Konnektor** nicht sind in Haus ihr
 ‘Die Kinder essen nicht, weil sie nicht bei sich zu Hause sind.’
- (39i) ‘Es ist nicht der Fall, dass die Kinder essen, und die Ursache dafür ist, dass es nicht der Fall ist, dass sie bei sich zu Hause sind.’ (dispositionelle Lesart)
- (39ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt, dass die Kinder nicht essen, und die Evidenz, die ihn zu dieser Überzeugung führt (mit der er seine Überzeugung rechtfertigt), ergibt sich aus dem Wissen, dass sie nicht bei sich zu Hause sind.’ (epistemische Lesart)
- (39iii) ‘Der Sprecher fordert, dass die Kinder nicht essen, und das Motiv für seine Forderung (mit dem er seine Forderung rechtfertigt) ergibt sich daraus, dass sie nicht bei sich zu Hause sind.’ (deontisch-illokutionäre Lesart)

Dispositionelle und epistemische Lesarten sind durch allgemeine Schlussfolgerungsregeln miteinander verbunden. Wenn ein Sachverhalt der Fall ist, so kann sich der Sprecher ohne weiteres davon überzeugen, dass eine Proposition, die ihn beschreibt, wahr ist. Umgekehrt impliziert die Wahrheit einer Proposition, dass der Sachverhalt, den sie beschreibt, der Fall ist. Deontisch-illokutionäre Lesarten können bei Deklarativsätzen nicht immer so unmittelbar abgeleitet werden. Der Sprechakt, der mit einem Deklarativsatz typischerweise ausgeführt wird, ist der Akt des Behauptens. Für Kausalverknüpfungen wie (39) bietet sich aber keine Interpretation an, in der der Kausalsatz den Akt des Behauptens rechtfertigt, bzw. eine solche Lesart wäre von der epistemischen nicht zu unterscheiden. Deklarativsätze können aber unter bestimmten Umständen als indirekte Aufforderungen verstanden werden. Wenn eine solche Lesart möglich ist (vgl. 39iii), so ist sie von der epistemischen Lesart deutlich verschieden.

Bei vielen Kausalverknüpfungen sind nicht alle drei Lesarten möglich. Eine deontisch-illokutionäre Interpretation kann zum Beispiel ausscheiden, wenn die Interpretation eines Deklarativsatzes als indirekte Aufforderung nicht plausibel ist:

¹⁵ Nach Berretta (1984, S. 250) zeichnet sich im gesprochenen Italienisch die Tendenz ab, die dispositionelle Lesart von den anderen Lesarten durch lexikalische Einheiten zu unterscheiden, die die kausale Konjunktion ersetzen oder zusammen mit ihr vorkommen (z.B. *ecco la ragione per cui*, ‘hier der Grund dafür, dass’; *proprio perché*, ‘gerade weil’ u.a.).

- (40) Intanto il concorrente di *Chi vuol essere milionario?* è andato a casa **perché** non sapeva da che film è tratta la citazione.

inzwischen der Mitspieler von *Chi vuol essere milionario?* [*Wer wird Millionär?*] ist ausgeschieden **Konnektor** nicht wusste aus welchem Film ist genommen das Zitat

‘Inzwischen ist der Mitspieler von *Wer wird Millionär?* ausgeschieden, weil er nicht wusste, aus welchem Film das Zitat stammte.’

Für Beispiel (40) ist nur eine dispositionelle oder eine epistemische Deutung plausibel:

- (40i) ‘Es ist der Fall, dass der Mitspieler von *Wer wird Millionär?* inzwischen ausgeschieden ist, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall war, dass er nicht wusste, aus welchem Film das Zitat stammt.’ (dispositionelle Lesart)
- (40ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt, dass der Mitspieler von *Wer wird Millionär?* inzwischen ausgeschieden ist, und die Evidenz, die ihn davon überzeugt, ergibt sich aus dem Wissen, dass der Mitspieler nicht wusste, aus welchem Film das Zitat stammt.’ (epistemische Lesart)

Eine deontisch-illokutionäre Lesart dieses Beispiels ist deshalb kaum plausibel, weil das erste Konnekt im Perfekt steht (*è andato a casa*, ‘ist ausgeschieden’). Deklarativsätze in einem Vergangenheitstempus können nicht als indirekte Aufforderungen interpretiert werden. Ersetzte man das Perfekt durch das Präsens, so wäre für diesen Satz auch eine Lesart als indirekte Aufforderung möglich:

- (40a) Intanto il concorrente di *Chi vuol essere milionario?* va a casa **perché** non sa da che film è tratta la citazione.

inzwischen der Mitspieler von *Chi vuol essere milionario?* scheidet aus **Konnektor** nicht weiß aus welchem Film ist genommen das Zitat

‘Inzwischen scheidet der Mitspieler von *Wer wird Millionär?* aus, denn er weiß nicht, aus welchem Film das Zitat stammt.’

- (40aiii) ‘Der Sprecher fordert, dass der Mitspieler von *Wer wird Millionär?* ausscheidet, und das Motiv für diese Forderung ergibt sich daraus, dass der Mitspieler nicht weiß, aus welchem Film das Zitat stammt.’ (deontisch-illokutionäre Lesart)

Ein weiterer Faktor, der die Möglichkeit deontisch-illokutionärer Lesarten beeinflusst, ist die Intentionsfähigkeit des besprochenen Subjekts. Nur intentionsfähige Subjekte kommen als Adressaten von Aufforderungen in Frage. Ist das Subjekt intentionsunfähig, so kann ein Deklarativsatz nicht als indirekte Aufforderung gedeutet werden:

- (41) Il libro presenta un racconto interessante per gli studenti, **perché** la vicenda si svolge in una scuola.

das Buch stellt vor eine Erzählung interessant für die Schüler, **Konnektor** die Handlung sich abspielt in einer Schule

‘Das Buch erzählt eine Geschichte, die für Schüler interessant ist, denn die Handlung spielt in einer Schule.’

In diesem Beispiel ist das Subjekt des ersten Konnektivs ein Buch, also ein intentionsunfähiger Gegenstand. Der Deklarativsatz kann somit nicht als Aufforderung gelesen werden, da es sinnlos wäre, ein Buch dazu aufzufordern, interessant zu sein. Eine deontisch-illokutionäre Lesart ist dennoch möglich, und zwar in dem Sinne, dass der Sprecher mit dem Kausalsatz ein Motiv für seine Bewertung des Buches anführt.

Auch die Möglichkeit dispositioneller Interpretationen wird durch den Kontext beeinflusst. Betrachten wir zur Illustration Beispiel (42):

- (42) Gibt es nun irgendeinen Befehl mit dem ich ein Divtag unsichtbar machen kann? [...] Aber das weisst du sicherlich, **weil** du ja fortgeschrittene Flasherfahrung hast.

Für dieses Beispiel kommt nur eine epistemische Lesart in Frage:

- (42ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt (*sicherlich*), dass es wahr ist, dass der Adressat X weiß, und er leitet diese Überzeugung daraus ab, dass er weiß, dass der Adressat fortgeschrittene Flasherfahrung hat.’

Eine deontisch-illokutionäre Interpretation ist hier nicht naheliegend, da es nicht sinnvoll ist, jemanden dazu aufzufordern, etwas zu wissen. Auch das epistemische Satzadverb *sicherlich* spricht gegen eine deontisch-illokutionäre Deutung. Eine dispositionelle Lesart von (42) wäre folgendermaßen zu paraphrasieren:

- (42i) ‘Es ist der Fall, dass der Adressat X sicherlich weiß, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass er ja fortgeschrittene Flasherfahrung hat.’

Eine solche Lesart ist ganz ausgeschlossen. Verantwortlich dafür sind die epistemische Modalpartikel *ja* im Kausalsatz und das epistemische Adverb *sicherlich* im Hauptsatz. *Sicherlich* kann nicht als Modifikation des Verbs *wissen* interpretiert werden. Es kann sich nur auf die Sicherheit beziehen, mit der der Sprecher die Proposition aussagt. Die epistemische Modalpartikel *ja* weist darauf hin, dass die Wahrheit der Proposition des Kausalsatzes zwischen den Kommunikationspartnern unstrittig ist.

Nach Blühdorn (2008a) kommen epistemische Lesarten von Satzverknüpfungen dann zustande, wenn der Konnektor Skopus über epistemische Operatoren in den verknüpften Konnekten hat. Hat dagegen ein epistemischer Operator Skopus über den Konnektor, so kann die Verknüpfung nur dispositionell gelesen werden. (42) kann nur so gelesen werden, dass sowohl *sicherlich* als auch *ja* im Skopus von *weil* liegen. Aus dieser Konstellation ergibt sich die epistemische Interpretation. Das Satzadverb *sicherlich* kann nicht Skopus über *weil* nehmen, weil der Nebensatz eine Modalpartikel enthält. Modalpartikeln im Nebensatz müssen im Skopus des Konnektors liegen und können nicht selbst Skopus über den Konnektor nehmen. Deshalb ist in (42) eine dispositionelle Interpretation ausgeschlossen.

Ein weiteres Beispiel, diesmal aus dem Italienischen:

- (43) Il dottore non chiederà oltre, **perché** sicuramente conosce molto bene la sintomatologia.

der Arzt nicht wird fragen weiter, **Konnektor** sicherlich kennt sehr gut die Symptome

‘Der Arzt wird nicht weiter fragen, weil er sicherlich die Symptome sehr gut kennt.’

Zu diesem Beispiel ist die epistemische Deutung (43ii) naheliegend, die dispositionelle (43i) dagegen unplausibel:

- (43i) ‘Es ist der Fall, dass der Arzt nicht weiterfragen wird, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass er sicherlich die Symptome sehr gut kennt.’
- (43ii) ‘Der Sprecher erwartet, dass der Arzt nicht weiterfragen wird, und die Evidenz, die ihn zu dieser Erwartung führt, ergibt sich aus seiner Annahme, dass der Arzt die Symptome sehr gut kennt.’

Das epistemische Adverb *sicuramente* (‘sicherlich’) im Nebensatz kann nicht als Modifikator des Verbs *conosce* (‘kennt’) verstanden werden. Als solcher müsste es wie *molto bene* rechts des Verbs stehen. *Sicuramente* bezieht sich auf die Sicherheit, mit der der Sprecher annimmt, dass der Arzt die Symptome gut kennt. Aus dem Nebensatz heraus kann *sicuramente* nicht Skopus über den Konnektor *perché* nehmen, sondern muss selbst im Skopus des Konnektors liegen. Das Verb des Hauptsatzes *chiederà* (‘wird fragen’) steht im Futur, einem Tempus, das eine epistemische Interpretation begünstigt (Erwartung). Da der Konnektor Skopus über den epistemischen Operator des Nebensatzes nimmt, muss er auch Skopus über den epistemischen Operator des Hauptsatzes nehmen. So ergibt sich die epistemische Lesart der Verknüpfung. Die dis-

positionelle Lesart (43i) wäre nur möglich, wenn der epistemische Operator des Hauptsatzes (Futur) Skopus über den Konnektor hätte. In diesem Fall könnte *sicuramente* nicht auf das Wissen des Sprechers, sondern müsste auf die Kenntnisse des Arztes bezogen werden. Diese Interpretation ist jedoch durch seine Stellung links des Verbs ausgeschlossen.

Auch eine deontisch-illokutionäre Lesart von (43) ist nicht unbedingt naheliegend. Das Futur im Hauptsatz könnte zwar auch deontisch im Sinne einer Empfehlung verstanden werden:

- (43iii) ‘Der Sprecher empfiehlt dem Arzt, nicht weiterzufragen, und das Motiv für seine Empfehlung ergibt sich aus seiner Überzeugung, dass der Arzt die Symptome sehr gut kennt.’

Das Adverb *sicuramente* im Nebensatz ist aber auf jeden Fall epistemisch zu lesen. Es entsteht also eine Konkurrenz zwischen einer epistemischen und einer deontisch-illokutionären Lesart der Verknüpfung. Eine deontisch-illokutionäre Lesart wäre präferiert, wenn *sicuramente* weggelassen würde.

Eine dispositionelle Verknüpfungslesart ist auch dann weniger naheliegend, wenn der Kausalsatz eine Bewertung kodiert:

- (44) Mein Freund bleibt hier, **weil** es hier viel schöner ist.

Als dispositionelle Verknüpfung wäre dieses Beispiel folgendermaßen zu paraphrasieren:

- (44i) ‘Es ist der Fall, dass mein Freund hier bleibt, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass es hier viel schöner ist.’

Der Kausalsatz *dass es hier viel schöner ist* enthält eine Bewertung. Bewertungen können nicht einfach als Beschreibungen von Sachverhalten verstanden werden, die zu einem bestimmten Zeitpunkt der Fall sind. Bewertungen nehmen Bezug auf Wertesysteme, aus denen Abstufungen der Erwünschtheit für Ereignisse und Handlungen abgeleitet werden können.

Vor diesem Hintergrund liegen für Beispiele wie (44) deontisch-illokutionäre Lesarten viel näher:

- (44iii) ‘Die Sprecherin fordert, dass ihr Freund am Sprechort bleibt, und das Motiv für ihre Forderung ergibt sich aus der Bewertung, dass es dort viel schöner ist.’

Auch eine epistemische Lesart von (44) ist möglich:

- (44ii) ‘Die Sprecherin ist davon überzeugt, dass ihr Freund am Sprechort bleibt,

und die Evidenz, die sie zu dieser Überzeugung führt, ergibt sich aus der Bewertung, dass es dort viel schöner ist.'

Eine dispositionelle Lesart von (44) kann sich aber daraus ergeben, dass der Kausalsatz als Bewertung des Subjekts, d.h. hier: des Freundes, interpretiert wird. Diese Bewertung wäre dann ein Motiv, das seine Entscheidung, am Sprechort zu bleiben, motiviert (berichtetes Motiv). Diese Variante einer dispositionellen Lesart kommt auch für Verknüpfungen in Frage, in denen der Kausalsatz eine Bewertung kodiert.

Im Folgenden untersuchen wir die sechs Kausalkonnektoren etwas genauer in Bezug auf mögliche Verknüpfungslesarten.

4.1 *Denn*

Denn ist sprachgeschichtlich zunächst ein temporales Adverb, das eine Relation der zeitlichen Abfolge zwischen Sachverhalten bezeichnet (vgl. Eroms 1980, S. 107ff.). Als Konjunktoren hat es Erklärungsbedeutung angenommen. Das von ihm eingeleitete Konnekt führt eine Evidenz oder ein Motiv ein, das geeignet ist, das andere Konnekt verständlich zu machen (vgl. ebd., S. 92ff.), d.h. der Konjunktoren *denn* ist auf epistemische und deontisch-illokutionäre Verknüpfungen spezialisiert. Einfache dispositionelle Verursachungsrelationen zwischen Sachverhalten kann er nicht kodieren. Er kann aber dispositionell verknüpfen, indem er Motive oder Evidenzen einführt, die das besprochene Subjekt zu einer Überzeugung oder einer Handlung führen (berichtete Evidenz bzw. berichtetes Motiv).

Nach Pasch u.a. (2003, S. 176) „bildet *denn* keine Propositionen“. Damit ist gemeint, dass dieser Konnektor seine Konnekte nicht zu einer komplexen Aussage vereinigt. Jedes Konnekt bleibt als Aussage selbständig. *Denn* stiftet lediglich eine Verknüpfung auf der epistemischen Ebene und/oder auf der Sprechaktebene. Diese Eigenschaft ist möglicherweise zum Teil syntaktisch bedingt, und zwar dadurch, dass *denn* als Konjunktoren syntaktisch außerhalb beider Konnekte steht und nur V1- oder V2-Sätze verknüpfen kann (ebd., S. 585ff.).

Betrachten wir zur Illustration das folgende Beispiel:

- (45) Dort stehen die junge Frau und ihr Mann. [...] Sie gehen sofort weg von hier, **denn** sie wissen genau, was sie im Moment brauchen.

Das Beispiel erlaubt die folgenden Lesarten:

- (45ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt, dass die junge Frau und ihr Mann sofort weggehen, und die Evidenz, die ihn zu dieser Überzeugung führt, ergibt sich aus dem Wissen, dass die besprochenen Personen genau wissen, was sie im Moment brauchen (nämlich etwas anderes als am Sprechort zu bleiben).’ (epistemische Lesart)
- (45iii) ‘Der Sprecher fordert, dass die junge Frau und ihr Mann sofort weggehen, und das Motiv für seine Forderung ergibt sich daraus, dass er sich zu der Annahme berechtigt fühlt, dass die besprochenen Personen genau wissen, was sie im Moment brauchen (nämlich etwas anderes als am Sprechort zu bleiben).’ (deontisch-illokutionäre Lesart)

Eine einfache dispositionelle Lesart wäre folgendermaßen zu paraphrasieren:

- (45i-a) ‘Es ist der Fall, dass die junge Frau und ihr Mann sofort weggehen, und dies wird dadurch verursacht, dass es der Fall ist, dass sie genau wissen, was sie im Moment brauchen.’

Eine solche Lesart von (45) ist nicht naheliegend. Sie wäre eher denkbar, wenn die Teilsätze durch *weil* verknüpft wären, aber auch in diesem Fall würde der Inhalt des Kausalsatzes einer einfachen dispositionellen Interpretation im Wege stehen. Der Kausalsatz enthält einen epistemischen (*wissen*) und einen deontischen Ausdruck (*brauchen*). Von daher legt er vor allem eine Erklärungs- und keine Ursache-Lesart nahe. Dispositionell kann (45) deshalb in erster Linie als berichtetes Motiv, d.h. im Sinne von (45i-b), interpretiert werden:

- (45i-b) ‘Es ist der Fall, dass die junge Frau und ihr Mann sofort weggehen, und das Motiv, das ihr Weggehen erklärt, ergibt sich daraus, dass sie genau wissen, was sie im Moment brauchen.’

In (45) ist von einem typischen intentionsfähigen Subjekt (Personen) die Rede. Der Kausalsatz beschreibt Sachverhalte, die typische Handlungsmotive darstellen: Wissen und Brauchen. Es geht um Intentionen und Zielsetzungen sowie um die Mittel, mit denen sie erreicht werden können.

Zusammenfassung: *Denn* ist spezialisiert auf Erklärungen und legt modale (epistemische oder deontisch-illokutionäre) Verknüpfungslesarten nahe. Dispositionell kann es nur im Sinne von berichteten Evidenzen oder Motiven interpretiert werden.

4.2 *Weil und perché*

Bei *weil* und *perché* sind dispositionelle, epistemische und deontisch-illokutionäre Lesarten gleichermaßen möglich. Ausgangslesart ist aber stets die dispositionelle.

(46) Microsoft spart, **weil** die Geschäfte weltweit schlechter gehen.

(46) ist bevorzugt im Sinne von (46i) zu lesen, aber epistemische (46ii) und deontisch-illokutionäre (46iii) Fortinterpretationen sind möglich:

(46i) 'Es ist der Fall, dass Microsoft spart, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass die Geschäfte weltweit schlechter gehen.'

(46ii) 'Der Sprecher ist davon überzeugt, dass Microsoft spart, und die Evidenz, die ihn davon überzeugt, ergibt sich aus dem Wissen, dass die Geschäfte weltweit schlechter gehen.'

(46iii) 'Der Sprecher fordert, dass Microsoft spart, und das Motiv für diese Forderung ergibt sich daraus, dass die Geschäfte weltweit schlechter gehen.'

Der *weil*-Satz in (46) ist nachgestellt. Das Beispiel zeigt, dass nachgestellte *weil*-Sätze zunächst eine dispositionelle Deutung ermöglichen und dann auch epistemisch und deontisch-illokutionär fortinterpretiert werden können. Ist aber der *weil*-Satz vorangestellt, so scheiden modale Interpretationen aus (vgl. Blühdorn 2006, S. 267). (47) kann also nur dispositionell im Sinne von (47i) verstanden werden. Epistemische oder deontisch-illokutionäre Lesarten im Sinne von (47ii) und (47iii) sind hier nicht möglich:

(47) **Weil** die Stadt ein reiches und vitales kulturelles Angebot [...] bereithält, ist die Wissenschaftsstadt Jena ein hervorragender Standort für die Universität.

(47i) 'Es ist der Fall, dass Jena ein hervorragender Standort für die Universität ist, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass die Stadt ein reiches und vitales kulturelles Angebot bereithält.' (dispositionelle Lesart)

(47ii) 'Der Sprecher ist davon überzeugt, dass Jena ein hervorragender Standort für die Universität ist, und die Evidenz, die ihn davon überzeugt, ergibt sich aus dem Wissen, dass die Stadt ein reiches und vitales kulturelles Angebot bereithält.' (epistemische Lesart)

(47iii) 'Der Sprecher behauptet, dass Jena ein hervorragender Standort für die Universität ist, und das Motiv, dass ihn zu dieser Behauptung veranlasst, ergibt sich daraus, dass die Stadt ein reiches und vitales kulturelles Angebot bereithält.' (deontisch-illokutionäre Lesart)

Auch bei *perché*-Verknüpfungen ist die Ausgangsinterpretation dispositionell. Andere Lesarten sind möglich, wenn ein geeigneter Kontext vorliegt (vgl. Berretta 1984, S. 245ff.):

- (48) Lei non scrive e-mail **perché** riesce solo a leggerle alla sera e non a rispondere.

sie nicht schreibt E-Mails **Konnektor** schafft es nur zu lesen sie am Abend und nicht zu antworten

‘Sie schreibt keine E-Mails, weil sie es abends nur schafft, sie zu lesen, und nicht, sie zu beantworten.’

Der Konnektor *perché* begünstigt hier zunächst eine dispositionelle Lesart:

- (48i) ‘Es ist nicht der Fall, dass sie E-Mails schreibt, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass sie es abends nur schafft, die Nachrichten zu lesen, und nicht, sie zu beantworten.’

Wie auch bei *weil* sind epistemische und deontisch-illokutionäre Fortinterpretationen möglich, wenn der *perché*-Satz nachgestellt ist. Seine Voranstellung schließt modale Lesarten aus. Da *perché* aber fast immer nachgestellt ist, sind modale Deutungen bei *perché*-Verknüpfungen in der Regel möglich (vgl. Berretta 1984, S. 250). So ermöglicht Satz (48) neben der dispositionellen auch eine epistemische und eine deontisch-illokutionäre Interpretation:

- (48ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt, dass sie keine E-Mails schreibt, und die Evidenz, die ihn zu dieser Überzeugung führt, ergibt sich aus dem Wissen, dass sie es abends nur schafft, die Nachrichten zu lesen und nicht, sie zu beantworten.’

- (48iii) ‘Der Sprecher fordert, dass sie keine E-Mails schreibt, und das Motiv für diese Forderung ergibt sich daraus, dass sie es abends nur schafft, die Nachrichten zu lesen und nicht, sie zu beantworten.’

Zusammenfassung: *Weil* und *perché* legen dispositionelle Lesarten nahe. Wenn der Kausalsatz vorangestellt ist, sind epistemische und deontisch-illokutionäre Deutungen ausgeschlossen. Nachgestellte *weil*- und *perché*-Sätze können epistemisch und deontisch-illokutionär fortinterpretiert werden.

4.3 *Da, poiché und siccome*

Der Subjunktiv *da* weist darauf hin, dass die Information des von ihm eingeleiteten Konnexs dem Adressaten schon bekannt ist oder dass der Adressat zusätzliches schon bekanntes Hintergrundwissen nutzen kann, um den Zusammenhang zwischen den Konnexen nachzuvollziehen. Die Wirkung ist

dagegen bei *da* stets neue Information. Die Bedeutungskomponente der Bekanntheit und der Hinweis auf die Nachvollziehbarkeit des Zusammenhangs zwischen den Konnekten begünstigen bei *da*-Verknüpfungen grundsätzlich epistemische Interpretationen. Dispositionelle Lesarten werden per Implikation zugänglich: In vielen Fällen liefert die Wahrheit einer Proposition *p* gerade deshalb eine Evidenz für die Wahrheit einer Proposition *q*, weil die Faktizität eines der beschriebenen Sachverhalte auf die Faktizität des anderen zurückgeführt werden kann (vgl. Zifonun u.a. 1997, S. 2303f.). Hierzu ein Beispiel:

- (49) Sicherlich ist von einem Film des Kalibers „Lebenszeichen“ kaum ein großer Umsatz zu erwarten, **da** er nicht nur sperrig [...] ist, sondern eben auch recht unbekannt.

Die *da*-Verknüpfung ist hier so zu verstehen, dass aus dem Wissen, dass der Film „Lebenszeichen“ sperrig und recht unbekannt ist, geschlossen wird (bzw. aufgrund von voraussetzbarem Hintergrundwissen geschlossen werden kann), dass von ihm kein großer Umsatz zu erwarten ist. Die Schlussfolgerung ist dadurch gerechtfertigt, dass auch zwischen den beschriebenen Sachverhalten ein Kausalnexus besteht. Die geringe Bekanntheit des Films ist eine mögliche Ursache für geringen Umsatz bzw. eine reale Ursache für geringe Umsatzerwartungen.

Deontisch-illokutionäre Deutungen werden bei *da*-Verknüpfungen ebenso wie bei *weil*-Verknüpfungen durch Fortinterpretation möglich:

- (50) **Da** er neugierig und mutig ist, bleibt er für das ganze Jahr im Ausland.

Beispiel (50) erlaubt die folgenden Paraphrasen:

- (50ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt, dass die besprochene Person für das ganze Jahr im Ausland bleibt, und die Evidenz, die ihn zu dieser Überzeugung führt, ergibt sich daraus, dass die besprochene Person mutig und neugierig ist.’
- (50iii) ‘Der Sprecher fordert, dass die besprochene Person für das ganze Jahr im Ausland bleibt, und das Motiv für seine Forderung ergibt sich aus seinem Wissen, dass die besprochene Person mutig und neugierig ist.’

Eine dispositionelle Lesart wäre folgendermaßen zu paraphrasieren:

- (50i) ‘Es ist der Fall, dass die besprochene Person das ganze Jahr im Ausland bleibt, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass die besprochene Person neugierig und mutig ist.’

Eine Interpretation im Sinne von (50i) ist für (50) nicht die nächstliegende, aber sie ist möglich, weil Neugier und Mut auch als sachliche Voraussetzungen für lange Auslandsaufenthalte interpretierbar sind und insofern zwischen den beschriebenen Sachverhalten ein Kausalnexus konstruiert werden kann. Wären die Teilsätze durch *weil* verknüpft, so wäre bei Voranstellung des Nebensatzes die dispositionelle Lesart (50i) die einzig mögliche. Bei Nachstellung des *weil*-Satzes kämen auch epistemische oder deontisch-illokutionäre Fortinterpretationen im Sinne von (50ii) und (50iii) in Frage.

Poiché und *siccome* ähneln dem deutschen *da*. Sie werden vor allem in Kontexten verwendet, in denen die Ursache dem Adressaten schon bekannt ist. Aufgrund der Bekanntheits-Komponente sind epistemische Lesarten naheliegend.¹⁶ *Poiché*- und *siccome*-Sätze können auch deontisch-illokutionär fortinterpretiert werden. Ein Beispiel:

- (51) A questo utente viene assegnato un codice colore. [...] Attende **poiché** il suo problema di salute implica un minor livello di rischio.
 diesem Patienten kommt zugeteilt ein Farbcode. [...] er wartet **Konnektor** das sein Gesundheitsproblem bedeutet ein geringeres Risiko
 ‘Diesem Patienten wird ein Farbcode zugeteilt. [...] Er wartet, denn sein Gesundheitsproblem bedeutet nur ein geringes Risiko.’

Für (51) liegen vor allem die folgenden Lesarten nahe:

- (51ii) ‘Der Sprecher glaubt, dass der Patient wartet, und die Evidenz, die ihn davon überzeugt, ist das Wissen, dass sein Gesundheitsproblem nicht so schlimm ist.’ (epistemische Lesart)
 (51iii) ‘Der Sprecher fordert, dass der Patient wartet, und das Motiv für diesen Sprechakt ergibt sich aus dem Wissen, dass sein Gesundheitsproblem nicht so schlimm ist.’ (deontisch-illokutionäre Lesart)

Eine dispositionelle Lesart ist nur im Sinne eines berichteten Motivs plausibel:

- (51i) ‘Es ist der Fall, dass der Patient wartet, und das Motiv dafür ergibt sich daraus, dass er selbst weiß, dass sein Gesundheitsproblem nicht so schlimm ist.’

¹⁶ Nach Renzi u.a. (1995, Bd. II, S. 738) haben *poiché* und *siccome* die gleiche Bedeutung. Beide führen Evidenzen ein, die zu einer Schlussfolgerung führen (vgl. den Gebrauch von *poiché* und *siccome* in Beispielen wie *Il vaso era fragile, poiché si è rotto*, ‘Die Vase war [offensichtlich] zerbrechlich, da sie zerbrach.’).

Eine gewöhnliche dispositionelle Lesart in dem Sinne, dass die Ungefährlichkeit des Gesundheitsproblems das Abwarten unmittelbar verursacht, ist unplausibel. Gesundheitsprobleme und -risiken sind prototypische Handlungsmotive. Das Subjekt des Satzes ist intentionsfähig. Ein weiteres Beispiel:

- (52) **Poiché** si è concesso il lusso di non avere figli, l'avventuroso Burlador deve avere avuto [...] numerosi fratelli.

Konnektor sich hat gegönnt den Luxus nicht zu haben Kinder, der abenteuerlustige Verführer soll haben gehabt [...] zahlreiche Geschwister

‘Da er sich den Luxus gegönnt hat, keine Kinder zu haben, muss der abenteuerlustige Verführer (wohl) zahlreiche Geschwister gehabt haben.’

Beispiel (52) erlaubt nur eine epistemische Lesart:

- (52ii) ‘Der Sprecher vermutet, dass es wahr ist, dass der abenteuerlustige Verführer zahlreiche Geschwister hatte, und er leitet diese Überzeugung aus dem Wissen ab, dass besagter Verführer sich den Luxus gegönnt hat, keine Kinder zu haben.’

Eine deontisch-illokutionäre Interpretation ist nicht naheliegend, da es sinnlos wäre, jemanden dazu zu verpflichten, viele Geschwister gehabt zu haben.

Eine dispositionelle Lesart wäre folgendermaßen zu paraphrasieren:

- (52i) ‘Es ist der Fall, dass der abenteuerlustige Verführer es jemandem schuldig ist, zahlreiche Geschwister gehabt zu haben, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass er sich den Luxus gegönnt hat, keine Kinder zu haben.’

Auch eine solche Lesart ist offensichtlich unplausibel. Das Modalverb *deve* (‘muss’) im Hauptsatz lässt schon grammatisch im Grunde keine dispositionelle Lesart zu, weil es das Perfekt einbettet. In Periphrasen mit eingebettetem Perfekt sind Modalverben in aller Regel epistemisch oder deontisch zu lesen.

Ebenso wie bei *poiché*-Sätzen sind auch bei *siccome*-Verknüpfungen epistemische Deutungen meist besonders naheliegend:

- (53) Il Manchester United [...] ha acquistato tre centrocampisti, che possono sostituirlo. **Siccome** abbiamo tre giocatori C. Ronaldo non si ferma più.

der Manchester United [...] hat erworben drei Mittelfeldspieler, die können ersetzen-ihn. **Konnektor** wir haben drei Spieler C. Ronaldo nicht sich hält mehr

‘Manchester United [...] hat drei Mittelfeldspieler gekauft, die ihn ersetzen können. Da wir drei [andere] Spieler haben, bleibt C. Ronaldo nicht mehr hier.’

(53) kann epistemisch oder deontisch-illokutionär gelesen werden:

- (53ii) ‘Der Sprecher ist davon überzeugt, dass C. Ronaldo nicht bleibt, und die Evidenz, die ihn zu dieser Überzeugung führt, ergibt sich aus seinem Wissen, dass drei andere Spieler zur Verfügung stehen.’
- (53iii) ‘Der Sprecher fordert, dass C. Ronaldo nicht bleibt, und das Motiv für diese Forderung ergibt sich daraus, dass drei andere Spieler zur Verfügung stehen.’

Eine deontisch-illokutionäre Lesart ist möglich, weil der mit dem Kausalsatz verknüpfte Teilsatz im Präsens steht und das Verb *fermarsi* (‘bleiben’) kein epistemisches Verb ist. So kann der Satz als Forderung des Sprechers verstanden werden.

Eine dispositionelle Lesart von (53) würde der folgenden Paraphrase entsprechen:

- (53i-a) ‘Es ist der Fall, dass C. Ronaldo nicht bleibt, und die Ursache dafür ist, dass es der Fall ist, dass drei andere Spieler zur Verfügung stehen.’

Eine solche Lesart ist nicht naheliegend, da zwischen dem Weggehen eines Spielers und dem Vorhandensein von drei Spielern nur schwer ein unmittelbarer Kausalnexus konstruiert werden kann. Wäre ein solcher Nexus von der Sache her gegeben, so wäre Lesart (53i-a) für (53) aber möglich. Im übrigen kann (53) ohne weiteres dispositionell im Sinne eines berichteten Motivs interpretiert werden, da der Subjektsreferent C. Ronaldo intentionsfähig ist:

- (53i-b) ‘Es ist der Fall, dass C. Ronaldo nicht bleibt, und das Motiv, das ihn dazu veranlasst, ergibt sich daraus, dass drei andere Spieler zur Verfügung stehen.’

Zusammenfassung: *Da*, *poiché* und *siccome* führen vorzugsweise bekannte Information als Erklärung an. Sie legen epistemische Lesarten besonders nahe. Dispositionelle Interpretationen ergeben sich durch Implikation, wenn ein Kausalnexus zwischen den beschriebenen Sachverhalten konstruierbar ist. In vielen Fällen sind sie auch im Sinne einer berichteten Evidenz oder eines berichteten Motivs möglich. Deontisch-illokutionäre Deutungen können durch Fortinterpretation zugänglich werden, wenn ein geeigneter Kontext vorliegt.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Ergebnisse unserer Analyse können für die sechs untersuchten Kausal-konnektoren in den folgenden Verwendungsprofilen zusammengefasst werden:

- *Denn* signalisiert die Annahme des Sprechers, dass Ursache und Wirkung für den Adressaten neu sind. Als Konjunktoren leitet es immer einen nachgestellten Kausalsatz ein. *Denn*-Verknüpfungen legen nicht-dispositionelle Lesarten nahe. Dispositionell können sie nur im Sinne von berichteten Motiven oder Evidenzen interpretiert werden.
- *Weil* ist bezüglich Bekanntheit und Neuheit seiner Konnekte nicht festgelegt. Es leitet Verbletztsätze ein, die voran- oder nachgestellt werden können. Nachstellung ist bevorzugt. Die Ausgangslesart von *weil*-Verknüpfungen ist stets dispositionell. Bei Nachstellung des *weil*-Satzes sind epistemische und deontisch-illokutionäre Fortinterpretationen möglich.
- *Perché* ist im Italienischen der bevorzugte Kausalkonnektor, wenn Ursache und Wirkung neu sind. Eines von beiden kann aber auch im Kontext schon bekannt sein. Die Voranstellung von *perché*-Sätzen ist sehr selten, jedoch nicht völlig ausgeschlossen. *Perché* legt stets dispositionelle Interpretationen nahe, erlaubt aber auch modale Fortinterpretationen.
- *Da* signalisiert die Annahme des Sprechers, dass der Adressat auf schon bekannte Information zurückgreifen kann, um den Zusammenhang zwischen den Konnekten nachzuvollziehen. Häufig ist die Ursache bekannt. Die Wirkung ist immer neu. *Da*-Sätze werden häufiger voran- als nachgestellt. Die Ausgangsinterpretation ist bei *da*-Verknüpfungen epistemisch. Deontisch-illokutionäre Fortinterpretationen und dispositionelle Lesarten im Sinne von berichteter Evidenz bzw. berichtetem Motiv oder einem rekonstruierten Kausalnexus zwischen den beschriebenen Sachverhalten sind möglich.
- *Poiché* wird bevorzugt in Kontexten verwendet, in denen die Ursache für den Adressaten bekannt ist. In diesem Fall werden *poiché*-Sätze typischerweise vorangestellt. Die Ursache kann aber im Kontext auch neu sein. Dann ist Nachstellung des *poiché*-Satzes typischer. *Poiché*-Verknüpfungen legen stets epistemische Interpretationen nahe. In geeigneten Kontexten können sie deontisch-illokutionär fortinterpretiert werden. Dispositionelle Deutungen sind im Sinne eines berichteten Motivs oder einer berichteten Evidenz möglich.
- *Siccome* bevorzugt stark bekannte Ursachen, kann aber auch in Kontexten verwendet werden, in denen die Ursache neu ist. Die Wirkung ist immer neu. *Siccome* signalisiert die Annahme des Sprechers, dass dem Adressaten voraussetzbares Hintergrundwissen zur Verfügung steht, das ihm die Wirkung im Kontext der Ursache plausibel macht. Die Nachstel-

lung eines *siccome*-Satzes ist praktisch ausgeschlossen. Bei *siccome*-Verknüpfungen liegen epistemische Lesarten immer am nächsten. Deontisch-illokutionäre Deutungen sind durch Fortinterpretation möglich. Dispositionell können *siccome*-Sätze als berichtete Evidenzen bzw. Motive gelesen werden, oder es kann ein Kausalnexus zwischen den beschriebenen Sachverhalten rekonstruiert werden.

In Bezug auf die Vergleichssprachen Deutsch und Italienisch hat die Gegenüberstellung folgendes deutlich gemacht:

- (i) Jede der beiden Sprachen verfügt über ein Kerninventar von drei konjunkionalen Kausalkonnektoren mit deutlich unterschiedlichen Gebrauchs- und Funktionsprofilen.
- (ii) Die Anordnung kausal verknüpfter Teilsätze wird im Deutschen hauptsächlich von der Syntax bestimmt. Informationsstrukturelle Faktoren können sich nur bei *da* und *weil* auswirken, zeigen aber hier nur relativ schwache Effekte. Nachstellung des Kausalsatzes ist im Deutschen insgesamt typischer als Voranstellung. Im Italienischen wird die Anordnung der Teilsätze deutlich stärker durch die Informationsstruktur bestimmt (vgl. Renzi u.a. 1995, Bd. II, S. 743f., 746f.). Keiner der italienischen Kausalkonnektoren ist syntaktisch absolut auf eine bestimmte Abfolge festgelegt. Allerdings ist bei *siccome* die Nachstellung des Kausalsatzes sehr stark und bei *perché* seine Voranstellung stark dispräferiert. Insgesamt scheint im Italienischen Voranstellung von Kausalsätzen typischer zu sein als im Deutschen.
- (iii) *Weil* ist der kausale Allzweckkonnektor des Deutschen (vgl. Frohning 2007, S. 136). Es kann unabhängig davon auftreten, ob Ursache und/oder Wirkung informationell neu sind. *Weil*-Sätze können sowohl vor- als auch nachgestellt werden. *Weil*-Verknüpfungen erlauben Interpretationen auf allen drei Verknüpfungsebenen. Im Italienischen zeigt *perché* relativ große semantische Vielseitigkeit (vgl. Berretta 1984, S. 250). Es verhält sich neutral in Bezug auf die informationelle Neuheit seiner Konnekte und erlaubt Interpretationen auf allen drei Verknüpfungsebenen. Im Gegensatz zu *weil* ist sein Gebrauch aber syntaktisch beschränkt: Vorangestellte *perché*-Sätze sind stark markiert.
- (iv) Anders als *denn*, das nur Verberst- und Verbzweitsätze einleiten kann und daher als Konjunktoren zu gelten hat (vgl. Uhmman 1998), verlangen *weil* und *da* die Letztstellung des Finitums und sind dadurch als Subjunktionen ausgewiesen. Im Italienischen haben Nebensätze die gleiche Syntax wie

Hauptsätze. Das Vorkommen eines Subjunktors hat keine Folgen für die Verbposition. Die Möglichkeit der Satzvoranstellung und die Bindung leerer Subjekte können aber als Kriterien für die Subordination genutzt werden. Sie zeigen, dass *poiché* und *siccome* typische Subjunkturen sind. Dagegen ist *perché* ein weniger typischer Subjunktor, der möglicherweise auf dem Weg ist, sich zu einem Konjunktor zu entwickeln. In dieser Hinsicht zeigt *perché* Ähnlichkeit zu *denn*.

Im Folgenden werden die Korpus-Vorkommen von *denn*, *perché*, *weil*, *da*, *poiché* und *siccome* nach der Bekanntheit bzw. Neuheit von Ursache und Wirkung (Tabellen 8 und 9) sowie nach der Stellung des Kausalsatzes (Tabelle 10) synoptisch miteinander verglichen. Dabei verwenden wir die folgenden numerischen Werte: 1 – unmöglich (0% der Korpusbelege), 2 – stark dispräferiert (1-14% der Korpusbelege), 3 – dispräferiert (15-29% der Korpusbelege), 4 – leicht dispräferiert (30-44% der Korpusbelege), 5 – möglich (45-54% der Korpusbelege), 6 – leicht präferiert (55-69% der Korpusbelege), 7 – präferiert (70-84% der Korpusbelege), 8 – stark präferiert (85-99% der Korpusbelege) 9 – obligatorisch (100% der Korpusbelege):

	<i>denn</i>	<i>perché</i>	<i>weil</i>	<i>da</i>	<i>poiché</i>	<i>siccome</i>
neue Ursache	9	8	6	5	3	3
bekannte Ursache	1	2	4	5	7	7

Tab. 8: Bekanntheit vs. Neuheit der Ursache – Überblick

	<i>denn</i>	<i>perché</i>	<i>weil</i>	<i>da</i>	<i>poiché</i>	<i>siccome</i>
neue Wirkung	9	6	7	9	9	9
bekannte Wirkung	1	4	3	1	1	1

Tab. 9: Bekanntheit vs. Neuheit der Wirkung – Überblick

	<i>denn</i>	<i>perché</i>	<i>weil</i>	<i>da</i>	<i>poiché</i>	<i>siccome</i>
nachgestellt	9	8	7	4	3	1
vorangestellt	1	2	3	6	7	9

Tab. 10: Lineare Stellung – Überblick

Tabelle 8 ordnet die sechs Kausalkonjunktionen auf einer Skala zwischen *denn* und *poiché* bzw. *siccome* an. Die italienischen Konnektoren tendieren insgesamt stärker zu bekannten Ursachen, die deutschen zu neuen Ursachen. Im italienischen Inventar nimmt *perché* mit seiner Spezialisierung auf neue

Ursachen eine Sonderstellung ein. Das deutsche Inventar enthält keinen Konnektor, der auf bekannte Ursachen spezialisiert ist. *Da* nimmt eine mittlere Stellung auf der Skala ein. *Perché* zeigt in dieser Tabelle Ähnlichkeit mit *denn* und in geringerem Maße mit *weil*.

Tabelle 9 zeigt, dass alle sechs Konnektoren neue Wirkungen bevorzugen. *Denn* auf der einen und *da*, *poiché* und *siccome* auf der anderen Seite stimmen darin überein, dass sie mit bekannten Wirkungen überhaupt nicht kompatibel sind. Nur *weil* und *perché* lassen bekannte Wirkungen zu und können damit als Antworten auf *warum*- bzw. *perché*-Fragen dienen.

Tabelle 10 zeigt Ähnlichkeiten zu Tabelle 8. Offenbar steht die Stellung des Kausalsatzes bei allen sechs Konnektoren in einem gewissen Zusammenhang mit der Bekanntheit bzw. Neuheit der Ursache. Im Italienischen ist dieser Zusammenhang enger als im Deutschen. *Perché* zeigt gleich starke Präferenz für neue Ursachen und für Nachstellung, *poiché* gleich starke Präferenz für bekannte Ursachen und Voranstellung. Bei *siccome* ist die Präferenz für Voranstellung stärker als die für bekannte Ursachen. Bei den deutschen Konnektoren zeigt *weil* eine relativ stärkere Präferenz für die Nachstellung als für neue Ursachen und *da* eine stärkere Präferenz für Voranstellung als für bekannte Ursachen. Hier sind syntaktische Faktoren also offenbar wichtiger für die Stellungseigenschaften als die Informationsverteilung.

In Bezug auf die Verknüpfungslesarten haben wir gesehen, dass deutliche Ähnlichkeiten zwischen *weil* und *perché* sowie zwischen *da*, *poiché* und *siccome* bestehen. *Weil* und *perché* haben dispositionelle Ausgangslesarten, von denen man durch Fortinterpretation zu modalen Lesarten gelangen kann. *Da*, *poiché* und *siccome* haben epistemische Ausgangslesarten. Von dort aus werden dispositionelle Lesarten durch Implikation, deontisch-illokutionäre durch Fortinterpretation möglich. *Denn* legt zunächst deontisch-illokutionäre und epistemische Lesarten nahe. Dispositionelle Lesarten werden durch Implikation zugänglich. Wie auch Berretta (1984, S. 250f.) gezeigt hat, ist im Italienischen kein Konnektor vorhanden, der dem deutschen *denn* (und englischem *for* bzw. französischem *car/puisque*) entspricht. Deontisch-illokutionäre Deutungen werden bei *perché*-, *poiché*- und *siccome*-Verknüpfungen nur durch Fortinterpretation möglich. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die unterschiedlichen semantischen Eigenschaften der Kausalkonjunktionen:

Lesart	Implikation						Fort- interpr.
dispositionell	↑	↑	<i>weil/ perché</i>	↑	↑	↑	↓
epistemisch				<i>da</i>	<i>poiché</i>	<i>siccome</i>	
deontisch- illokutionär		<i>denn</i>					

Tab. 11: Verknüpfungslesarten – Überblick

Insgesamt hat unsere Untersuchung gezeigt, dass zwischen den deutschen und italienischen Kausalkonnektoren keine direkten Äquivalenzen bestehen. Wenn wir Syntax, Informationsstruktur und Semantik berücksichtigen, so zeigen sich vielfältige Ähnlichkeiten und Unterschiede. *Denn* ähnelt vor allem *perché*, aber auch *poiché*. Zu *poiché* zeigt es andererseits auch deutliche Unterschiede. Überwiegend im Gegensatz steht es zu *siccome*. *Weil* zeigt vor allem Ähnlichkeit zu *perché*. Zu *poiché* und *siccome* zeigt es klare Unterschiede in den Stellungspräferenzen, geringere bezüglich der Informationsstruktur. *Da* weist Gemeinsamkeiten mit *poiché* und *siccome* auf. Von *perché* ist es relativ verschieden. *Perché* zeigt Ähnlichkeiten zu *weil* und zu *denn*; zu *da* überwiegen die Unterschiede. *Poiché* zeigt die größten Übereinstimmungen mit *da*. Mit *denn* gibt es Gemeinsamkeiten, aber auch deutliche Unterschiede. Relativ verschieden ist *poiché* von *weil*. Auch *siccome* ähnelt am stärksten *da*. Relativ deutlich ist seine Verschiedenheit von *weil*; der stärkste Gegensatz besteht zu *denn*.

Vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen können die von Crespi Günther (1998, S. 166ff.) beobachteten Lernschwierigkeiten bei Kausalkonjunktionen im italienisch-deutschen Zweitspracherwerb nicht verwundern. Wir hoffen, dass die vorliegende Untersuchung dazu beitragen kann, die Verhältnisse für Lehrer und Lerner durchsichtiger zu machen.

6. Literatur

- Averintseva-Klisch, Maria (2009): Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen. Tübingen: Stauffenburg.
- Berretta, Monica (1984): Connettivi testuali in italiano e pianificazione del discorso. In: Coveri, Lorenzo (Hg.): Atti del XV Congresso della S.L.I. (Genova, S. Margherita Ligure, 8-10.5.1981). Roma: Bulzoni, S. 237-254.
- Berretta, Monica (1995): Ordini marcati dei costituenti maggiori di frase: una rassegna. In: *Linguistica e Filologia* 1, S. 125-170.
- Blühdorn, Hardarik (2006): Kausale Satzverknüpfungen im Deutschen. In: *Pandaemonium Germanicum. Revista de Estudos Germanísticos* 10, S. 253-282. Internet: http://www.ffch.usp.br/dlm/alemao/pandaemoniumgermanicum/site/images/pdf/ed2006/Kausale_Satzverknuepfungen_im_Deutschen.pdf (Stand: 9/2010).
- Blühdorn, Hardarik (2008a): Epistemische Lesarten von Satzkonnektoren – Wie sie zustande kommen und wie man sie erkennt. In: Pohl, Inge (Hg.): *Semantik und Pragmatik – Schnittstellen*. Frankfurt a.M.: Lang, S. 217-251.
- Blühdorn, Hardarik (2008b): Subordination and coordination in syntax, semantics and discourse. Evidence from the study of connectives. In: Fabricius-Hansen, Cathrine/Ramm, Wiebke (Hg.): ‘Subordination’ versus ‘coordination’ in sentence and text. A cross-linguistic perspective. Amsterdam: Benjamins, S. 59-85.
- Crespi Günther, Marina (1998): Frasi complesse in tedesco L2. Percorsi di apprendimento della sintassi della subordinazione. Milano: Angeli.
- Dardano, Maurizio/Trifone, Pietro (1997): *La nuova grammatica della lingua italiana*. Bologna: Zanichelli.
- DIT (1996): *Dizionario Italiano-Tedesco*. Torino: Paravia.
- Dittmar, Norbert/Bressem, Joachim (2005): Syntax, Semantik und Pragmatik des kausalen Konnektors *weil* im Berliner ‘Wendekorpus’ der neunziger Jahre. In: Schwitalla, Johannes/Wegstein, Werner (Hg.): *Korpuslinguistik deutsch: synchron-diachron-kontrastiv. Würzburger Kolloquium 2003*. Tübingen: Niemeyer, S. 99-123.
- Duden (2005): *Die Grammatik*. 7. Aufl. Mannheim: Dudenverlag.
- Eroms, Hans-Werner (1980): Funktionskonstanz und Systemstabilisierung bei den begründenden Konjunktionen im Deutschen. In: *Sprachwissenschaft* 5, S. 73-115.
- Ferraris, Stefania (1999): *Imparare la sintassi*. Vercelli: Mercurio.
- Frohning, Dagmar (2007): Kausalmarker zwischen Pragmatik und Kognition. Korpusbasierte Analysen zur Variation im Deutschen. (= *Linguistische Arbeiten* 516). Tübingen: Niemeyer.
- Gruppo di Padova (1979): Aspetti dell'espressione della casualità in italiano. In: Albano Leoni, Federico/Pigliasco, Maria Rosaria (Hg.): *La grammatica. Aspetti teorici e didattici. Atti del IX Congresso internazionale di studi*. Roma 31 maggio – 2 giugno. Roma: Bulzoni, S. 325-365.

- Haegemann, Liliane V. M. (1985): Subordinating conjunctions and X-bar-syntax. (= *Studia Germanica Gandensia* 2). Gent: Seminarie voor Duitse Taalkunde.
- Haspelmath, Martin (1995): The converb as a cross-linguistically valid category. In: Haspelmath, Martin/König, Ekkehard (Hg.): *Converbs in cross-linguistic perspective. Structure and meaning of adverbial verb forms – adverbial participles, gerunds*. Berlin: de Gruyter, S. 1-55.
- Keller, Rudi (1993): Das epistemische *weil*. Bedeutungswandel einer Konjunktion. In: Heringer, Hans Jürgen/Stötzel, Georg (Hg.): *Sprachgeschichte und Sprachkritik, Festschrift für Peter von Polenz zum 65. Geburtstag*. Berlin/New York: de Gruyter, S. 219-247.
- Keller, Rudi (1995): The epistemic *weil*. In: Stein, Dieter/Wright, Susan (Hg.): *Subjectivity and subjectivisation. Linguistic perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 16-30.
- Kortmann, Bernd (1996): Adverbial subordination. A typology and history of adverbial subordinators based on European languages. Berlin: de Gruyter.
- Kortmann, Bernd (1997): *A cross-linguistic dictionary of adverbial subordinators*. Ms., Freiburg.
- Langenscheidt (1981): *Handwörterbuch Italienisch. Teil I: Italienisch-Deutsch*. Von Paolo Giovannelli und Walter Frenzel. 13. Aufl., Berlin: Langenscheidt.
- Lo Cascio, Vincenzo (1991): *Grammatica dell'argomentare. Strategie e strutture*. Firenze: La Nuova Italia.
- Lombardi Vallauri, Edoardo (1996): *La sintassi dell'informazione*. Roma: Bulzoni.
- Lombardi Vallauri, Edoardo (2000): *Grammatica funzionale delle avverbiali italiane*. Roma: Carocci.
- Lonzi, Lidia (1986): Pertinenza della struttura tema-remata per l'analisi sintattica. In: Stammerjohann (Hg.), S. 99-120.
- Moretti, Gian Battista (1982): Riflessioni sul costrutto causale esplicito nella lingua italiana contemporanea. In: *Gli Annali. Università per stranieri* 2, S. 187-216.
- Pasch, Renate (1998): *Weil* mit Hauptsatz – Kuckucksei im *denn*-Nest? In: *Deutsche Sprache* 25, S. 52-271.
- Pasch, Renate/Brauß, Ursula/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers*. (= *Schriften des Instituts für Deutsche Sprache* 9). Berlin: de Gruyter.
- Patota, Giuseppe (2005): *Poiché fra causa, tempo e testo*. Roma: Bulzoni.
- Pons (2008): *Großwörterbuch Italienisch-Deutsch, Deutsch-Italienisch*. Von Luisa Giacomina und Susanne Kolb. Bologna: Zanichelli.
- Previtera, Luisa (1996): I costrutti causali. In: *Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata* 1/XXV, S. 29-46.

- Renzi, Lorenzo u.a. (1995): Grande grammatica italiana di consultazione. 3 Bde. Bologna: Il Mulino.
- Salvi, Giampaolo/Vanelli, Laura (2004): Nuova Grammatica Italiana. Bologna: Il Mulino.
- Schwarze, Christoph (1986): Tema e rema nella frase complessa. In: Stammerjohann (Hg.), S. 141-155.
- Schwarze, Christoph (1988): Grammatik der italienischen Sprache. Tübingen.
- Serianni, Luca (2000): Italiano. Grammatica. Sintassi. Dubbi. Milano.
- Stammerjohann, Harro (Hg.) (1986): Tema-remata in italiano. Tübingen: Narr.
- Sweetser, Eve (1990): From etymology to pragmatics. Metaphorical and cultural aspects of semantic structure. (= Cambridge Studies in Linguistics 54). Cambridge: Cambridge University Press.
- Uhmann, Susanne (1998): Verbstellungsvariation in *weil*-Sätzen: Lexikalische Differenzierung mit grammatischen Folgen. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 17.1, S. 92-139.
- Wegener, Heide (1999): Syntaxwandel und Degrammatikalisierung im heutigen Deutsch? Noch einmal zu *weil*-Verbzweit. In: Deutsche Sprache 27, S. 3-26.
- Weinrich, Harald (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim: Dudenverlag.
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno u.a. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 7.1-7.3). Berlin/New York: de Gruyter.